Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld.
Verantwortlicher Redakteur: S. Kopjewski, Hundsfeld.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Hundsfeld 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 59 — Mittwoch, den 26. Juli 1933. — 29 Jahrg.

Die vorläufigen Ergebnisse der Kirchenwahlen.

Die endgültigen Ergebnisse der Kirchenwahlen liegen noch nicht vor. Man kann aber aus vorläufigen Zahlen schon eindeutige Schlüsse ziehen: Die Liste der „Deutschen Christen" hat den erwarteten großen Sieg errungen; fast überall hat sie die absolute Mehrheit, ja sogar großenteils die Zweidrittel- bis Vierfünftelmehrheit errungen. In einzelnen Landesteilen haben die „Deutschen Christen" fast die gesamten Stimmen auf sich vereinigen können, besonders groß sind nach den bisher vorliegenden Zahlen ihre Erfolge in Thüringen. In einzelnen Wahlbezirken hat allerdings auch die Liste „Evangelium und Kirche" recht beachtliche Erfolge erzielen können, doch sind diese Erfolge nur vereinzelt und ändern an dem Gesamtbild nichts. Die Wahlbeteiligung scheint recht hoch gewesen zu sein.

Kundgebung Hossenfelders zum Wahlsieg.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hossenfelder, erläßt folgende Kundgebung anläßlich des Ergebnisses der Wahl in der evangelischen Kirche:

Allen Mitarbeitern und Wählern danke ich im Namen der Glaubensbewegung Deutsche Christen für ihre Mithilfe am entscheidenden Siege. Das evangelische Volk hat die geschichtliche Wende auch in der Entwicklung seiner Kirche erkannt. Es hat seinen Willen dahin ausgesprochen, daß Volk und Kirche wieder eins werden müssen und daß die Kirche wieder dankbar und freudig mit allen Kräften an der inneren Erstarkung des im nationalsozialistischen Staat geeinten Volkes mitarbeiten soll. Das äußere Ziel, eine starke deutsche evangelische Kirche, ist bereits erreicht. Es steht die schwere Aufgabe des inneren Aufbaues vor uns. Dazu bedarf es der weiteren verantwortungsbewußten Mithilfe jedes einzelnen. Gottes Hilfe für das Werk. Hossenfelder, Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

Telegramme an Hindenburg und Hitler.

Pfarrer Hossenfelder hat folgende Telegramme abgesandt. An den Reichspräsidenten:

„In Ehrerbietung melde ich den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Damit ist die Grundvoraussetzung für das erstrebte Ziel, das, wie Volk und Staat, so auch Volk und Kirche wieder eins werden, gegeben."

An den Reichskanzler: „Es ist mir eine große Freude, den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutsche Christen melden zu dürfen. Das evangelische Volk hat bekundet, daß es seine Kirche aus den Grundkräften heraus neugestaltet und auch von der Kirche aus am inneren Aufbau des nationalsozialistischen Staates tatkräftig mitarbeiten will."

Erste Gesamtergebnisse der Kirchenwahlen aus dem Reich.

Rekordwahlbeteiligung in Berlin.

Von den Kirchenwahlen liegen bisher immer noch verhältnismäßig wenige Gesamtergebnisse vor. Besonders bemerkenswert ist das Gesamtergebnis aus Groß-Berlin. Dort wählten rund 75 Gemeinden. Die Deutschen Christen erhielten 235 022, die jungreformatorische Liste „Evangelium und Kirche" 107 122 Stimmen. Die Deutschen Christen erreichten also eine Zweidrittelmehrheit. Insgesamt beteiligten sich in der Reichshauptstadt über 350 000 Personen an der Wahl, was eine Rekordzahl darstellt.

In Baden erhalten die Deutschen Christen in der Landessynode 32, die Kirchlich-positive Vereinigung 25 Sitze. In Württemberg ziehen in den Landeskirchentag 32 Deutsche Christen und 29 Vertreter der übrigen kirchlichen Gruppen ein. In Frankfurt a. M. besteht die Landeskirchenverwaltung aus 33 Pfarrern und 33 Laien. Es erhielten die Deutschen Christen 50, die übrigen Gruppen 16 Sitze. In Hessen-Kassel beträgt der Anteil der Deutschen Christen im Landeskirchentag 60 Prozent. In Thüringen fand eine Urwahl zum Landeskirchentag statt. Hier erhielten die Deutschen Christen 271 278 Stimmen, Christlicher Volksbund 20 439 und der Einigungsbund 14 176 Stimmen.

In Bielefeld sind bei den Kirchenwahlen rund 9800 auf die Deutschen Christen, die insgesamt 71 Sitze erhielten, entfallen, während die Liste „Evangelium und Kirche" 12 100 Stimmen und 89 Mandate erhielt.

Pfarrer Niemöller, der seine Unterschrift unter einen gegen die Deutschen Christen gerichteten Aufruf gesetzt hatte, wurde aus der NSDAP. ausgestoßen.

Die Besserung des Arbeitsmarktes.

Über zwei Millionen Erwerbslose wieder in Arbeit.

Das neueste Heft des „Reichsarbeitsmarkt-Anzeigers" enthält eine Fülle von interessantem Zahlenmaterial über die Abnahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Besonderen Wert hat in dem Zusammenhang die Krankenkassenstatistik. Nach dieser Statistik ist seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler bis Ende Mai die Zahl der Beschäftigten um 1,7 Millionen gestiegen. Da in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zahl der Beschäftigten nur um 660 000 anstieg, ist die starke Zunahme der Beschäftigtenzahl in diesem Jahre also nicht nur mit den Saisonentwicklungen zu erklären. Die Differenz in der Zunahme der Beschäftigtenzahl zwischen der Zeit vom 30. Januar bis 31. Mai dieses Jahres und der des gleichen Zeitraumes des Vorjahres beträgt also über eine Million.

Da bei den Arbeitsämtern vom 31. Mai bis zum 15. Juli — die Krankenkassenstatistik liegt erst bis zum 31. Mai vor — ein Rückgang der Arbeitslosen um 210 000 zu verzeichnen ist und außerdem auch die Zahl der unsichtbaren Arbeitslosen während dieses Zeitraumes vermutlich weiter stark abgenommen hat, so ist die Zahl der seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler in den Arbeitsprozeß eingereihten Erwerbslosen auf über zwei Millionen Köpfe zu veranschlagen.

Arbeit für die „Altparteigenossen".

Eine neue Verfügung des Braunen Hauses.

Der „Völkische Beobachter" enthält die folgende Verfügung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß: Alle Nationalsozialisten, gleichgültig, ob sie sich in parteiamtlicher oder privater Stellung von entsprechendem Einfluß befinden, haben nach bestem Können Sorge zu tragen, daß noch arbeitslose Mitglieder der NSDAP., deren Eintrittsdatum vor dem 30. Januar 1933 liegt, bevorzugt in Arbeit kommen. Die Bevorzugung soll ein Ausgleich dafür sein, daß Nationalsozialisten, die sich vor dem 30. Januar 1933 öffentlich zur NSDAP. bekannten, während des Wirkens des alten Systems in vieler Hinsicht schwere Nachteile erfuhren und teils ihre Arbeitsplätze verloren, teils bei der Vergebung von Arbeitsplätzen hintangestellt wurden. Unter den „Altparteigenossen" sind besonders aktive Kämpfer zu bevorzugen, die sich vor der Öffentlichkeit in hervorragender Weise als Nationalsozialisten zeigten (SA.- und SS.-Angehörige), und älteste Mitglieder, welche die letzte Zeit Leiden und Benachteiligungen auf sich nahmen.

Bei Bewerbern um Arbeit sind bei gleicher Befähigung grundsätzlich „Altparteigenossen" zu bevorzugen. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß selbst etwas geringere Befähigung bei den Altparteigenossen oft ausgeglichen wird durch erhöhten Arbeits- und Aufbauwillen zugunsten des nationalsozialistischen Staates. „Altparteigenossen" in Handel und Gewerbe sind beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen stets zu bevorzugen, wiederum als Ausgleich für Benachteiligungen und Boykottierungen unter dem alten System.

Die Beitrittserklärung nach dem 30. Januar 1933, also zu einer Zeit, da die Mitgliedschaft zur NSDAP. nur Vorteile in Aussicht stellte, darf grundsätzlich nicht von ausschlaggebender Bedeutung in der Beurteilung und Verwendung der Beigetretenen sein. Demgemäß kann die neue Mitgliedschaft, insbesondere bei Beamten, nicht zu einer Bevorzugung in der Beurteilung des Nationalsozialisten führen. Ausschlaggebend bei Beamten kann nur die Tüchtigkeit und die Eignung für ihr Amt sein. Ein Abweichen von dieser Regel ist lediglich die eventuelle Heranziehung der verhältnismäßig wenigen „Altparteigenossen" unter den Beamten für besondere Vertrauensstellungen und die Hintansetzung von Beamten, welche unter dem alten System sich in der Bekämpfung des Nationalsozialismus hervorgetan haben.

Über allen Einzelinteressen steht das Interesse der Gesamtheit. Das Interesse der Gesamtheit erfordert den Einsatz aller befähigten Kräfte für den Aufbau unseres nationalsozialistischen Staates. Je schneller dieser Aufbau, desto eher die Rückwirkungen für den einzelnen.

Ehrung der Alten Garde.

In Köln fand eine Ehrung der Alten Garde der NSDAP. statt. Gauleiter Grohé und Staatsrat Dr. Ley hielten Ansprachen. An 250 alte Parteigenossen, die sogenannte Alte Garde, wurden unter dem Jubel der Anwesenden die Urkunden verteilt.

Wieder 7,5 Millionen Darlehensanträge bewilligt.

Für Arbeitsbeschaffung im Rahmen des Sofortprogramms wurde in dieser Woche durch den Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt eine besonders große Anzahl von Darlehnsanträgen genehmigt, deren Gesamtbetrag sich auf über 7,5 Millionen Mark beläuft. Darunter befinden sich an größeren Vorhaben u. a. Wasserbauten an bayerischen Flüssen, für die dem Bayerischen Staat ein Darlehn von bis zu zwei Millionen Mark bewilligt wurde, ferner Forstwegebauten und Forstkulturarbeiten durch die Bayerische Staatsforstverwaltung, für die ein Darlehn von annähernd einer haben Million Mark Verwendung finden soll. Ein weiteres Darlehn von rund 0,6 Millionen Mark erhält der Hamburgische Staat für verschiedene Meliorationen und Flußregulierungen. Ein Vorhaben schließlich, das einen Kapitalaufwand von nahezu einer Million Mark erfordert, führt aus den Mitteln des Sofortprogramms der Zweite Entwässerungsverband des Sielamtes in Leer-Emden durch, nämlich den Bau eines Schöpfwerkes sowie den Ausbau des Oldersumer Sieltiefs und der Heuwieke.

„Die Welt hat Deutschland wieder achten gelernt."

Minister Rust spricht auf Norderney.

Anläßlich der Anwesenheit des preußischen Kultusministers Rust auf der Insel Norderney hielt dort die Ortsgruppe der NSDAP. eine große Kundgebung ab, auf der der Minister eine Rede hielt. Alle Versammelten seien sich bewußt, so sagte der Minister, daß es einen Armin im deutschen Volk gegeben habe, einen unbekannten Gefreiten aus dem Weltkrieg, Adolf Hitler, der ausrief: Erst muß ein Volk seine Freiheit wieder erlangen. So sei der Nationalsozialismus entstanden. Nicht dem einzelnen werde die Freiheit geschenkt, sondern nur dem ganzen Volk. Habe das Volk seine Freiheit verloren, so müsse es in seiner Gesamtheit sie wiedererlangen. Die Welt habe seit einem halben Jahr wieder gelernt, Deutschland zu achten. Diese Achtung sei der erste Schritt zur Verständigung. In allen Völkern sei nicht der Haß gegen Deutschland das stärkste Gefühl, sondern der Neid um Deutschlands Führer. Sie würden sich alle nach Deutschland ausrichten.

Das Ende einer tausendjährigen Auseinandersetzung.

Die Bedeutung des Reichskonkordats.

Zum Abschluß des Konkordats wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Das nunmehr unterzeichnete Reichskonkordat bedeutet den ersten feierlichen Vertragsabschluß zwischen dem Deutschen Reiche und der Katholischen Kirche am Ende einer tausendjährigen Auseinandersetzung. Es weist wie alle Akte der nationalsozialistischen Regierung vor allem in die Zukunft. Die Herstellung des konfessionellen Friedens in dem bekenntnismäßig gespaltenen deutschen Volke ist eine zwingende Notwendigkeit, um die wahre Einigkeit innerhalb des deutschen Vaterlandes herzustellen. Wie durch das Reichsstatthaltergesetz der Partikularismus in Deutschland endgültig beseitigt worden ist, so räumt das nunmehr vorliegende Reichskonkordat mit den letzten Resten der Kulturkampfstimmung in Deutschland auf.

Die Zeit für eine Beseitigung der Länderkonkordate und für eine Herübernahme ihrer Bestimmungen in ein Reichskonkordat ist noch nicht gekommen. Die staatsrechtliche Entwicklung des Deutschen Reiches läßt aber erwarten, daß diese Notwendigkeit in absehbarer Zeit eintreten wird.

Die kirchlichen Bevollmächtigten vom Reichskanzler empfangen.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in Bayreuth die Bevollmächtigten der evangelischen Kirche, Landesbischof Marahrens-Hannover, Landesbischof D. Meiser-München und Oberkirchenpräsident Tilemann-Oldenburg, um sich von ihnen über den Abschluß des Verfassungswerkes und über die Kirchenfrage berichten zu lassen.

Endgültige Regelung des Austauschexportverfahrens für Getreide.

Die Ausführungsverordnung veröffentlicht.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsanzeiger vom 25. Juli wird nunmehr die Ausführungsverordnung zur endgültigen Regelung des Austauschexportverfahrens für Getreide veröffentlicht werden. Danach wird die Ausfuhr von Weizen, Roggen und Hafer, Erzeugnisse daraus sowie bestimmte Erzeugnisse aus Gerste, ab 1. August d. J. ermöglicht. Die endgültige Festsetzung des Weizenvermahlungszwanges steht zwar noch aus; die Mühlen können jedoch mit Sicherheit damit rechnen, daß ihnen die Möglichkeit der Vermahlung von ausländischen Weizen in einem auch sie befriedigenden Umfange gegeben werden wird. Die Reichsregierung ist sich darüber im klaren, daß ohne eine solche ausreichende Vermahlungsmöglichkeit von Auslandsweizen der für den Weizenmarkt mit dem Austauschverfahren erstrebte Erfolg nicht erreicht werden kann. Die Verordnung sieht ferner vor, daß im Rahmen des Austauschverfahrens die Ausfuhr von Roggen und Hafer zur Wiedereinfuhr von Gerste oder Mais (Dari) berechtigt.

Gemäß den Zusagen, die die Reichsregierung vor kurzem über die Pflege des Austauschverfahrens durch Kauf von Austauschscheinen in der Öffentlichkeit gemacht hat, ist nunmehr auch die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu entsprechendem Vorgehen ermächtigt worden.

Durch diese Schritte sind die am Getreidemarkt noch herrschenden Unklarheiten über die kommende Entwicklung des neuen Getreidewirtschaftsjahres beseitigt worden. Falls nicht böswillige Kräfte am Werke sind, müssen von nun ab die günstigen Faktoren den Getreidemarkt beherrschen, die von der Regierung geschaffen sind und im vorigen Jahr völlig fehlten. Es sind dies:

1. Die Absperrung jeder zusätzlichen Getreideeinfuhr, 2. der Preisausgleich zwischen Getreide und Kraftfuttermitteln, 3. der Fortfall aller künstlichen Verbilligungsaktionen für Getreide und 4. nicht zuletzt die Wiedereingliederung von zwei Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß seit Übernahme der Regierung durch Adolf Hitler.

Die Änderung des Wehrgesetzes.

Gegenüber irrtümlichen Auslegungen der Änderung des Reichswehrgesetzes teilt das Reichswehrministerium mit: Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zur Änderung des Wehrgesetzes von 1921 verfolgt den Zweck, die geltende Wehrverfassung dem veränderten staatsrechtlichen Aufbau des Reiches, der vornehmlich im Reichsstatthaltergesetz seinen Ausdruck gefunden hat, einzupassen und eine Reihe von Einzelbestimmungen des Gesetzes auf Grund der seit längerer Zeit gemachten Erfahrungen auf praktischem militärischem Gebiet zu verbessern.

Damit ist u. a. das Recht zur Anforderung militärischer Hilfe bei öffentlichen Notständen und Unruhen, das bisher den Landesregierungen zustand, auf die Reichsstatthalter übergegangen. Schließlich erhält der Reichswehrminister noch das Recht, im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen den für die Soldaten geltenden gesetzlichen Vorschriften zu unterstellen, wenn er dies für die Sicherheit und Schlagfertigkeit der Truppe für erforderlich hält. Bedeutung kann diese Bestimmung in gespannten Lagen besonders für die Unterstellung der bei den Truppen befindlichen Zivilangestellten und Arbeiter unter die militärischen Strafgesetze und die neueinzurichtende Militärgerichtsbarkeit erlangen.

Konferenzen im Sterben.

Mussolini über die Fehlschläge in London und Genf.

Mussolini erklärt in einem Artikel, daß mit dem Ende der Weltwirtschaftskonferenz die Überalterung der internationalen Konferenzen erwiesen sei. Das gegenwärtige Vorgehen auf den Konferenzen sei vollkommen falsch. Es handele sich um die ewige konventionelle Falschheit, die

die demokratische Gleichheit beweihräuchere,

obgleich es demokratische Gleichheit weder in der Natur noch in der Geschichte gegeben habe. Es wäre besser gewesen, so erklärt Mussolini, wenn man nur die Länder mit Weltinteressen einberufen hätte, die nicht mehr als ein Dutzend zählten. Wenn diese Länder zu Vereinbarungen gekommen wären, dann wäre bereits

75 Prozent der Bevölkerung die wirtschaftliche Freiheit geschenkt

worden, und das hätte wieder die nötigen Rückwirkungen auf die kleineren Staaten ausgeübt. Sowohl die Londoner wie die Genfer Konferenz lägen zur Zeit im Sterben, und man könne daher von zwei bezeichnenden und gefährlichen Fehlschlägen in der europäischen Politik sprechen.

Nur der Viermächtepakt

gäbe Europa die Gelegenheit, eine Zeitlang zu atmen. Der Gedanke, daß Europa zehn Jahre lang Ruhe habe, bedeute eine starke Anregung für die Verbesserung der allgemeinen Lage. Das Wort Konferenz müsse auf einige Jahre aus dem Wörterbuch der internationalen Politik verschwinden.

Wer darf das Braunhemd tragen?

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Die heutige NSK. enthält eine Bekanntgabe des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, über die Berechtigung zum Tragen des Braunhemdes. Danach darf das Braunhemd nur von Angehörigen der SA., SS. und von Parteimitgliedern getragen werden, die ihre Aufnahmeerklärung vor dem 30. Januar 1933 abgaben, und endlich von solchen nach dem 30. Januar 1933 eingetretenen Personen, die im Besitz eines besonderen Ausweises der Parteileitung sind.

Von der „Spende" zum Opfer!

Ein Aufruf von Staatsrat Walter Schuhmann.

Der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Preußischer Staatsrat Walter Schuhmann (MdR.), wendet sich in einem Aufruf an die Öffentlichkeit, die Geldlotterie zugunsten der Arbeitsbeschaffung, für die die gesamte NSDAP. wirbt, mit allen Mitteln zu fördern. Er erklärte, daß die Stunde wirkliche Opfer verlange. Die Zeit, in der entbehrliche „Spenden" genügten, müsse ein für allemal vorbei sein. Wenn dieser Geist eines wahren deutschen Sozialismus wirklich alle Schichten des Volkes erfasse, werde die Selbsthilfe des deutschen Volkes auch von nachhaltigem Erfolge gekrönt sein. Daß unter dieser Parole: „Von der Spende zum Opfer!" die Geldlotterie zugunsten der Arbeitsbeschaffung die Förderung aller Amtswalter sowohl der NSBO. als auch des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter verdiene, brauche wohl kaum noch unterstrichen zu werden.

Neue Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.

Die Ausgabe eines Reichsverbilligungsscheins für Speisefette für mehrere Monate hat sich als nicht zweckmäßig erwiesen. Die Reichsverbilligungsscheine sollen daher monatlich ausgegeben werden. Der Reichsverbilligungsschein für August besteht aus zwei Abschnitten. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen kann vom 1. August 1933 an jeder Abschnitt des Verbilligungsscheines schon beim Kauf von mindestens einem halben Pfund der für die Verbilligung in Frage kommenden Fettwaren in Zahlung gegeben werden.

Keine Reichswehrmanöver in diesem Jahre.

Reichspräsident von Hindenburg hat genehmigt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Manöver des Reichsheeres aus Ersparnisgründen ausfallen. Es finden nur Truppenübungen in kleineren Verbänden statt.

Voruntersuchung gegen die Reichstagsbrandstifter abgeschlossen.

Hauptverhandlung im September.

Von zuständiger Seite wird über den Stand des Verfahrens in der Reichstagsbrandsache mitgeteilt: Nachdem die gerichtliche Voruntersuchung gegen einen Teil der Angeschuldigten schon vor einigen Tagen abgeschlossen worden war, ist sie nunmehr auch gegen die übrigen Angeschuldigten durch den Untersuchungsrichter des Reichsgerichtes geschlossen worden. Die Voruntersuchung hat sich infolge des großen Umfanges der anzustellenden Ermittlungen länger hingezogen. Die Akten werden von dem Oberrreichsanwalt mit der Anklageschrift gegen die Hauptbeschuldigten in den nächsten Tagen dem 4. Strafsenat des Reichsgerichtes vorgelegt werden.

Mit der Hauptverhandlung in der Sache kann hiernach wohl für die erste Hälfte September gerechnet werden.

Zwei Freijahre nur für ländliche Siedler.

Anfang Juli ist vom Reichsernährungsministerium ein Erlaß herausgegeben worden, wonach für landwirtschaftliche Siedler zwei Freijahre eingeführt werden, während deren sie von den Steuer- und Rentenlasten befreit sind. Dieser Erlaß, der an sich völlig klar für rein landwirtschaftliche Siedler erkennbar war, hatte zu Irrtümern Anlaß gegeben. Bei den amtlichen Stellen geht eine Fülle von Anfragen von städtischen Kleinsiedlern, Stadtrandsiedlern usw. ein, die glauben, auch von diesem Erlaß betroffen zu sein. Das ist, wie von zuständiger amtlicher Stelle jetzt noch einmal mitgeteilt wird, nicht der Fall. Die Gewährung der zwei Freijahre erstreckt sich nur auf die rein ländliche Siedlung.

Wallfahrt zum Heiligen Rock in Trier.

Die Wallfahrt zum Heiligen Rock wurde eröffnet mit einem feierlichen Gottesdienst in der Trierer Domkirche, an dem als Vertreter der Reichsregierung Vizekanzler von Papen und als Vertreter der preußischen Staatsregierung Staatssekretär Grauert teilnahmen. Nach der unter feierlichen Zeremonien erfolgten Enthüllung der Reliquie des Heiligen Rock zelebrierte Kardinal Dr. Schulte-Köln ein Pontifikalamt unter Assistenz des Bischofs von Trier und des Trierer Domkapitäls. Vorher hatte Bischof Dr. Bornewasser in einer Ansprache die tiefe religiöse Bedeutung der Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier hervorgehoben. Nach Schluß seiner Ansprache erteilte er den Gläubigen den bischöflichen Segen. 25 000 Pilger sind am ersten Tage an dem Heiligen Rock vorbeigezogen und haben die Reliquie dem Sinne der Wallfahrt entsprechend verehrt.

Im Auto lebendig verbrannt.

Tödliches Unglück in Düsseldorf.

In Düsseldorf versuchte ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen mit erheblicher Geschwindigkeit einen Lieferwagen zu überholen. Dabei streifte er den Bürgersteig und raste umstürzend in einen Garten. Ein Passant, der auf dem Bürgersteig um Haaresbreite überfahren worden wäre, versuchte die Insassen des Wagens, die beim Anprall gegen einen Baum eingeklemmt waren, aus dem Wagen zu befreien. Dies war ihm jedoch nicht möglich, da die Wagentür sich nicht öffnen ließ und infolge Zertrümmerung des Brennstoffbehälters große Stichflammen den Wagen einhüllten. Die Feuerwehr löschte mit einer Schlauchleitung den brennenden Wagen, in dem die beiden Insassen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren.

Nach der 2000-Kilometer-Fahrt.

Ein beispielloser Erfolg.

Am Sonntagabend um 20.08 Uhr traf das letzte Fahrzeug, das an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland teilgenommen hat, in Baden-Baden ein. Damit ist die Veranstaltung des Automobilclubs von Deutschland und des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps unter Beteiligung des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs und des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes beendet. Eine ganz gewaltige, bisher

ohne Beispiel dastehende Veranstaltung

von ebenso großer motorsportlicher wie wirtschaftlicher Bedeutung ist erfolgreich durchgeführt. Es ist erstaunlich, wie verhältnismäßig reibungslos die Fahrt durchgeführt werden konnte, und dies ist nur erklärlich im Hinblick auf die umfassenden Mittel, die dafür eingesetzt wurden. Die Anforderungen, die in den einzelnen Gruppen an die teilnehmenden Maschinen und Fahrer gestellt wurden, haben natürlich zum Teil zu starken Ausfällen geführt. So sind in der Gruppe der Solo-Motorräder über 400 Kubikzentimeter, denen ein Stundendurchschnitt von 66 Kilometer vorgeschrieben, war, von 143 in Chemnitz gestarteten nur 26 Maschinen in Baden-Baden angekommen, obwohl sie nur eine etwa 1300 Kilometer lange Strecke zurückzulegen hatten. In der Gruppe der Motorräder mit Beiwagen über 600 Kubikzentimeter kamen von 13 gestarteten Teilnehmern nur drei in der vorgeschriebenen Zeit durch das Ziel. Sehr

gut schnitten die kleine. Kraftwagen

über 1000 bis 1500 Kubikzentimeter ab, von denen 32 am Start waren — Personenwagen und Beiwagenmaschinen starteten in Baden-Baden — und 18 den Preis der 2000-Kilometer durch Deutschland erhielten. Wie ungewöhnlich groß die Anforderungen waren, ließen ja auch schon die vorher gemeldeten Gruppenergebnisse erkennen. Um so erstaunlicher ist es, daß vielfach die festgesetzten

Sollzeiten noch beträchtlich unterboten

wurden. Der Motorradfahrer Kirchberg, der als erster überhaupt in Baden-Baden eintraf, blieb eine Stunde 47 Minuten unter der Sollzeit. Der bekannte Motorrad-Weltrekordfahrer Henne, der in der Gruppe der Kraftwagen 1000 bis 1500 Kubikzentimeter startete, kam eine Stunde 35 Minuten früher an, als die Sollzeit vorschreibt. In der Kraftwagengruppe 1500 bis 2000 Kubikzentimeter hatte es der Frankfurter Winkelmann sogar fertiggebracht, über drei Stunden vor der festgesetzten Zeit in Baden-Baden anzukommen.

3½ Jahre Gefängnis für SPD.-Landrat

Eine Blüte des vergangenen Systems: Aktendiebstahl und Unterschlagung.

Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Göttingen wurde der frühere sozialdemokratische Landrat Dr. Wilhelm Velthaus aus Osterode (Harz) zu 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte hatte, kurz nachdem er im Mai von seinen Amtsgeschäften entbunden worden war, einen Einbruch in das Landratsamt Osterode verübt, um dort eine Anzahl ihn und seine Amtsführung belastende Akten zu beseitigen. Ferner war ein Dienstsiegel entwendet worden und vor allen Dingen waren sämtliche Kassenbelege verschwunden, die der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Syndikus des Reichsverbandes Höherer Privatschulen im Besitz gehabt hatte. Die Nachforschungen der Staatsanwaltschaft ergaben, daß Dr. Velthaus sich aus der Kasse dieses Verbandes Beträge in Höhe von 17 500 Mark angeeignet hatte.

Zwei kommunistische Mörder zum Tode verurteilt.

Vor dem Berliner Schwurgericht wurde gegen fünf Kommunisten verhandelt, die im Mai 1932 auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Berlin-Lichtenberg einen Feuerüberfall verübt hatten, bei dem ein Nationalsozialist getötet und vier andere schwer verletzt wurden. Zwei Kommunisten, der Arbeiter Paul Fölz und der Werkzeugmacher Ewald Szodry wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Drei andere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, es habe sich um einen gemeinen, feigen Meuchelmord einer verbündeten Bande aus politischen Gründen gehandelt. Der Überfall sei eine der abscheulichsten Taten, die nur auf dem Sumpf einer kommunistischen Weltanschauung gedeihen konnte.

Weltflieger Mollison schwer verletzt.

Flugzeug bei Notlandung zertrümmert.

Das Fliegerehepaar Mollison mußte in Stratford (Connecticut) wegen Benzinmangels auf einem kleinen unbeleuchteten Flugplatz außerhalb der Stadt notlanden. Dabei wurde das Flugzeug zertrümmert. Während Mollison ernstlich verletzt wurde, kam seine Frau ohne Verletzungen davon. Polizei und Feuerwehr brachte beide in das Krankenhaus nach Bridgeport.

Ehefrau mißhandelt und ermordet?

Vorgetäuschter Selbstmord.

Ein aufsehenerregender Vorfall trug sich in Friedland (Mecklenburg) in der Mühlenstraße zu. Nach den Angaben des dort wohnenden Schneiders Paul Schmidt hat sich seine Ehefrau Hedwig, 38 Jahre alt, in der Schlafstube erhängt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben jedoch, daß die Frau verschiedene Schlagwunden am Kopf erhalten hat. Ferner wurde festgestellt, daß sie schon wiederholt mißhandelt worden war. Da der Tod mit den Mißhandlungen in Verbindung gebracht wird, wurde die Leiche beschlagnahmt. Der Ehemann wurde verhaftet.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 26. Juli 1933

„Edgar — daß du das Frühstück festhältst!“

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardsen-Kamphövener.

(25

„Nicht, wenn ihr mich sofort freilaßt; bedenkt, ihr habt sehr töricht gehandelt. Erst gestern wurde in Paris ein Abkommen zwischen eurer Zentrale und meinem Mann unterzeichnet, wonach er sich verpflichtet, alle Einmischung in eure Ölinteressen zu unterlassen; Vermittler dazu war Aljin. Damals waren wir noch nicht verheiratet; jetzt sind wir es. Und nun will Aljin seine Rache nehmen, eine ganz persönliche Rache, glaubt es mir. Seid ihr dazu da, um Aljin in seiner Verliebtheit zu helfen?“

„Nein, bei Gott, das sind wir nicht!“ sprach zum ersten Male der Jüngere und sah sehr erregt dabei aus. „Wenn wir irgendeine Garantie hätten, würden wir Sie freilassen. Was ist da zu tun?“

„Könnt ihr nicht anfragen in Paris beim Chef? Es genügt doch, wenn ihr wißt, daß dieses Abkommen wirklich unterzeichnet wurde. Fragt ihn auch, ob er an der Sekretärin des schottischen Ölkönigs, die jetzt seine Frau ist, ein Interesse der Schädigung hat. Ruft gleich an; macht schnell. Je schneller ihr macht, desto eher ist es möglich für mich, euch jede Verfolgung seitens meines Mannes fernzuhalten, die euch den Aufenthalt in England kosten würde. Macht schnell!“

So dringend sprach sie, daß sich die beiden Männer bewogen fühlten, ihr zu folgen; sie wollten eben das Zimmer verlassen, da wandte sich der eine nochmals um: „Das Geld?“ fragte er.

„Nehmt mich mit, so habt ihr mich und das Geld sicher.“

„Gut; aber wir müssen Ihnen die Augen verbinden, damit Sie uns später nicht verraten können.“

„Gut! Nehmt aber mein Tuch, bitte.“

Marieliese reichte ihr Tuch hin.

Man wand ihr das Tuch um die Stirne, darauf legte sich eine große Hand über die verbundenen Augen, eine andere Hand packte sie und führte sie davon. Sie selbst hielt nur immer ihr kostbares Täschchen fest und stieg gehorsam hinauf, wie man sie führte. Darauf schloß sich eine Tür hinter ihr, wieder eine und eine dritte und dann wurde ihr das Tuch abgenommen. Sie befand sich in einem gut eingerichteten Zimmer, in dem anscheinend viel gearbeitet wurde, denn es enthielt zwei große Tische mit Schriften und Büchern und eine Telephonanlage.

Man schob ihr einen behaglichen Stuhl hin, und der ältere Mann sagte:

„Wollen Sie Tee?“

„Oh, gerne; es war kalt da unten.“

Während sich nun der eine der beiden Männer sofort an das Telephon begab, bereitete der andere am immer brodelnden Samowar der Russen den Tee und reichte Marieliese ein Glas des duftenden Getränkes, von jener Güte, wie ihn nur der Perser und der Russe zu bereiten verstehen. Das Aroma der Zitrone stieg würzig auf, und es wurde Marieliese ganz behaglich zumute. Sie hatte die unumstößliche Gewißheit in sich, daß sie nun bald ihren großen Freund wiedersehen würde, den sie immer schon ihren Mann nannte.

Oh, wie freute sie sich auf ihn, auf seine Stimme, die immer weich wurde, wenn er mit ihr sprach; seine große, kraftvolle Ruhe; sein ernstes Gesicht, das jung wurde, wenn er sie anschaute ... auf alles freute sie sich, was er war und bedeutete! Und nicht nur das ... sie fühlte auch ein Glühen in sich, das Machtbewußtsein war. Lächerlich, wie klein sie bisher alles gesehen hatte! Hier, in diesem Russenquartier, zwischen Geheimakten, Telephonen, Tee und Zigaretten kam es ihr klar zum Bewußtsein, daß die Begleitmelodie aller Macht die Gefahr war, das ließ sich nicht umgehen. Und wenn man den Thron des Ölkönigs teilte, mußte man eben darauf gefaßt sein, daß die unterirdischen Kräfte, auf denen er aufgebaut war, hier und da revoltierten, mit Brand oder Beben.

Erstaunt sahen die beiden Männer hoch, als die Frau, die sie gefangen hatten, sich plötzlich erhob und mit strahlendem Gesichte, alles um sich vergessend, im Zimmer hin und her zu gehen begann. Ein solcher Jubel war in Marieliese erwacht, ein solches Wissen von Kraft und Macht, durch alle diese starken Dinge, daß sie nicht mehr stillsitzen konnte. Vorbei alle Angst ... Was auch kommen mochte, jetzt war sie gewappnet an der Seite des Ölkönigs zu stehen, mit ihm zu kämpfen, seine Arbeit zu teilen und mit ihm das Leben zu meistern.

Das leuchtende Gesicht, das Marieliese dem telephonierenden Russen zuwandte, brachte diesen fast aus dem Konzept. Soeben hörte er die Stimme des Chefs etwas sagen, daß wie „Dummköpfe!“ klang, und dann folgte noch die Bemerkung „ernste Arbeit durch Albernheiten verderben“ und daß man „ein Wort mit Aljin reden werde“. Aber mit Aljin war kein Wort mehr zu reden. Mit ihm hatte eine andere Macht „ein Wort geredet“!

Der Russe legte den Hörer hin; ehe er noch etwas sagen konnte, stand sein Kollege schon vor Marieliese und machte eine tiefe Verbeugung, die in diesem Zusammenhange so komisch wirkte, daß Marieliese hell auflachen mußte.

„Sie hatten recht. Werden Sie uns nun schützen?“

„Ganz gewiß werde ich das. Hier ist das Geld, teilt es euch; und bringt mich fort, gleich, bitte.“

„Sogleich, Ihnen zu dienen; wollen Sie sich die Augen verbinden?“

„Ich bitte euch, erlaßt mir das. Es ist mir ganz gleich, wer ihr seid und wo ihr wohnt. Ihr ruft mir einen Wagen und kümmert euch nicht mehr um mich. Gehen wir.“ Die Männer folgten schweigend.

„Einer genügt“, sagte sie, „nein, der Ältere, bitte, diesen hat man schon vor dem Hotel gesehen. Und unten mich sofort verlassen, sowie der Wagen da ist.“

Man stieg die Treppe eines anständigen Hauses hinab und gelangte auf eine stille Straße; wenige Schritte weiter war ein Autostand.

„Nach dem Innenministerium!“ sagte Marieliese und lehnte sich lächelnd zurück.

Zwanzigstes Kapitel.

Dan Mac Intyre befand sich in einem an Irrsinn grenzenden Zustand. Ihm war das ein vollkommen neues und ungewohntes, ganz gräßliches Gefühl, so ruhig dazustehen und andere etwas für ihn Lebenswichtiges tun zu lassen, während er selbst tatenlos dasaß.

„Sie können wirklich nur verderben, Mister Mac Intyre“, sagte ihm der Geheimagent des Ministeriums, „wenn sich Laien mit solchen Nachforschungen befassen, richten sie mehr Schaden als Nutzen an, glauben Sie mir. Ich versichere Ihnen, wir wissen vor Abend, woran wir sind.“

Er lief in der Halle des Carltonhotels hin und her, außerstande, droben in dem Zimmer zu bleiben. Und er fand unerwartet, daß er an einem toten Punkt angelangt sei, wie er ihn noch nie gekannt hatte in seinem arbeitsreichen Leben. Durch eine Frau, die er vor wenigen Tagen noch nicht gekannt hatte und ohne die ihm jetzt das Leben sinnlos erschien. Wie war das möglich? Wie hatte ihn das so gepackt?

Wenn er sie nur erst wiederhatte, wenn er sie hatte! Dann würde er der ganzen Welt ins Gesicht lachen und noch tausendmal mächtiger sein als vorher, weil er dann nicht mehr allein war, nie mehr allein. Hinter der Arbeit würde immer die Frau sein, die Liebe, das Heim, auch wenn sie in Persien in einem Zelt nächtigten.

Persien! Das hatte er ganz vergessen! Und er riß einen Packen Schriften heraus, den ihm Mellors zugesteckt hatte, als er zum Ministerpräsidenten ging, und vertiefte sich darein, zur großen Beruhigung der Sesselinhaber, sich ebenfalls niederlassend.

Ein Segen war es für Mac Intyre, daß er diese Arbeit der Gedanken fand, denn das Warten wäre ihm sonst unerträglich gewesen. So aber stand wieder eine Riesensache vor ihm auf und er vergaß, wo er sich befand, die große rauhe Weite Persiens sehend mit ihren schwarzbraun verschmierten Steinen, darunter die kolossalen Ölmöglichkeiten lagen, um die die Welt sich seit fast neun Jahrzehnten stritt. Die Bolschis, die dummen, denen er die Versicherung gegeben hatte, sich um ihre Ölinteressen am Kaspischen Meere nicht mehr zu kümmern, wußten sie denn nicht, daß es viel wichtiger für sie war, ihre Interessen in Persien zu verteidigen?

Und während er hier in der Halle des Carltonhotels saß, kam Mac Intyre der Gedanke, der die Politik der Welt wandeln sollte; der Gedanke, Amerika aus dem Ölfelde zu schlagen! Amerika, das sich zum größten Teile der Ölfelder versichert hatte, die den Sowjets in Persien gehörten, würde auf dem Ölmarkte nichts mehr bedeuten, wenn er die Ölfelder erwarb, die in Persien noch den Sowjets gehörten. So würde er England, dem er sich nun verschrieben hatte, so würde er der europäischen Interessengruppe dieses ganze Riesengebiet sichern.

„Wahrhaftig!“ sagte Mac Intyre ganz hingerissen und sprang wieder auf, dieses Mal aber, um sich Hut und Mantel zu holen und zum Innenminister zu fahren, um ihm davon zu sprechen. An der Tür machte er halt, denn ihm wurde soeben klar, daß er einen Augenblick Merryl vergessen hatte, während er dieses alles dachte! Aber nein, er hatte sie doch nicht vergessen; er hatte ja zugleich überlegt, ob sie den Ölgeruch, der dort allen anhaftete, in den persischen Feldern auch ertragen würde. Sie war dabei, immer dabei, Gott, er mußte sie wiederhaben, schnell, schnellstens!

Und während er im Auto viel zu langsam für seine Hast vorwärtskam, jeden hochgehobenen Schutzmannsarm, der den Verkehr stoppte, verwünschend, sagte er sich mit dem Rest Aberglauben, der in ihm aus seiner schottischen Heimat her lebte, daß, wenn er jetzt beim Minister etwas erfahre über Merryl, dann dieses ungeheure Projekt auch einen guten Abschluß haben würde.

Inzwischen hatte der Innenminister heftigen Ärger zu überwinden über die Peinlichkeiten, die ihm dieses kleine abenteuernde Mädchen verursacht hatte. Aber er durfte es nicht wagen, die Laune des Schotten zu verderben, denn es war wirklich von allerhöchster Wichtigkeit, ihn an England zu fesseln.

Seine Gedanken wurden durch die Nachricht unterbrochen, eine Dame, namens Ysenstein, wünsche ihn dringend zu sprechen.

„Eintreten lassen“, sagte der Minister. Er saß an seinem Pult, als die Tür geöffnet wurde; erfahrungsgemäß hatte er auf diese Weise stets am besten Gelegenheit, den Eintretenden zu beobachten, weil der sich durch die ganze Länge des Raumes zu ihm hin bewegen mußte.

Kaum aber war die Dame zwei Schritte gegangen, als sich der Minister erhob und ihr entgegenkam. Diese Art war unverkennbar, die bedurfte keiner Beweise.

Marieliese kam schnell auf den Minister zu und sagte:

„Ich bin Prinzessin Ysenstein. Man sucht mich, glaube ich, und sicher wissen Sie, wo Mac Intyre zu finden ist.“

„Wir werden ihn sofort benachrichtigen; wollen Sie mir erst sagen, wie Sie sich freigemacht haben?“

„Ja, gerne; zuerst muß ich sagen, daß Mac Intyre im Carlton mich bereits seine Frau genannt hatte; er glaubte wohl, daß es hier so schnell gehen werde, daß er es riskieren könne. Dadurch wurde ich frei.“

Er sah sie forschend an, als sie diese gewagte Feststellung machte, aber es war eben dieses Besondere an Marieliese, daß man ihrer Geradheit glauben mußte. Auch der Minister tat es sofort, als er sie nur einen Augenblick betrachtet hatte.

„Das war sehr unvorsichtig von Mac Intyre und hätte viel Peinlichkeiten haben können ... für Sie“, sagte der Minister ernst.

„Oh, glauben Sie? Ich denke, nichts, was Mac Intyre tut, könnte für mich peinlich werden.“

Der Minister lächelte. „Bitte, erzählen Sie“, sagte er.

„Ja, aber Sie müssen ihn dann gleich benachrichtigen.“

„Sofort, erzählen Sie schnell.“

Und Marieliese berichtete mit atemraubender Schnelligkeit, was sie von ihrem Erlebnis für berichtenswert für die Ohren des Ministers hielt. „Das ist alles; wollen Sie ihn nun benachrichtigen, bitte?“

„Guter Gott, glauben Sie, ich habe folgen können? Das ist ja ...“

„Sie haben versprochen, ihn zu benachrichtigen, wenn ich erzählt habe, also ... bitte ... ja?“

Der Minister lächelte wieder, schüttelte den Kopf und ... begriff Mac Intyre. Er nahm den Hörer auf.

„Bitte, suchen Sie Mr. Mac Intyre im Carlton zu erreichen; möchte sofort kommen, wichtige Nachricht hier.“

Dann wandte er sich an Marieliese.

„Er ist fast mit Gewalt dort festgehalten worden und beinahe selbst verrückt geworden, so wie er alle anderen irrsinnig gemacht hat.“ Der Minister sagte es lachend

„Oh, nun bin ich ja da“, stammelte sie verlegen ... „aber es summt an Ihrem Apparat ...“

„Ja ... so ... merkwürdig ...“ Der Minister legte den Hörer fort.

„Was ist denn? Ist ihm etwas geschehen?“ Marieliese erhob sich halb, beunruhigt, erregt

„Nein ... nur, er ist nicht zu finden ... ja, hallo ... ach, hier? Ja, soll einen kleinen Moment warten, ich rufe gleich.“

Und zu Marieliese, die gespannt auf ihn sah, sagte der Minister, der aus dieser Sache auch einen Spaß haben wollte:

„Bitte, Prinzessin, seien Sie so gut, gehen Sie einen kleinen Augenblick dort in diesen Nebenraum, wo mein Mantel hängt; ich will nur schnell einen Besucher erledigen, dann kommen Sie wieder heraus, ja?“

Sie hatte noch nie gelauscht in ihrem Leben, sie wollte sich eben in die äußerste Ecke dieses Gelasses zurückziehen, um nichts zu hören, was dort verhandelt wurde, als eine Stimme an ihr Ohr drang, die sie veranlaßte, sich starr aufzurichten.

„Nachricht von ihr?“

Diese eine Frage, diese drei Worte brachten Marieliese mehr Verstehen von seiner Angst um sie, von seiner Not um sie, als es die längste Rede gekonnt hätte.

„Warum antworten Sie nicht? Ist etwas ...?“

Dan Mac Intyre wußte nicht, wie er sich das Schweigen des anderen deuten sollte, aber er hatte auch gar keine Zeit, sich darum zu bangen, denn urplötzlich riß es seinen Kopf herum, und er sah etwas Schlankes fliegen, wollte rufen, konnte nicht mehr und hielt im nächsten Augenblick Merryl umschlossen, mit einem Griff, als wolle er sie nie mehr freigeben.

Der Minister wußte sehr wohl, er hätte eigentlich fortsehen müssen, aus Diskretion, aus Zartgefühl. Aber er konnte nicht fortsehen, die zwei waren auch gar nicht verlegen. Als sie sich eine Weile so gehalten hatten, hob Mac Intyre den Kopf, und der Minister kannte das Gesicht, das er nur grau und ernst gesehen hatte, kaum wieder.

„Können Sie uns jetzt trauen lassen, Sir Henry?“ fragte Mac Intyre.

Der Innenminister griff nach dem Hörer und beorderte den Beamten her, den er dabehalten hatte. Mac Intyre hielt den Arm fest um Merryl.

„Ich lasse sie nicht mehr los, das ist mir eine zu unsichere Sache!“ lachte er.

Als sie unterschrieben hatten und der Beamte davongegangen war, befremdet über diese ganze Seltsamkeit, sagte Mac Intyre:

„Ich erfahre wohl alles von meiner Frau; Ihre Leute werde ich dann belohnen, Sir Henry.“

„Nicht nötig, denn Ihre Frau hat sich allein frei gemacht ... und eine solche Frau brauchen Sie.“

Sie gingen Arm in Arm und schwiegen. Erst im Wagen sagte Mac Intyre:

„Sage mir schnell, was du getan hast, um frei zu werden, Merryl, und wer dich gefangen hat!“

„Es waren Leute von Aljin, aber ich habe versprochen, daß ihnen nichts geschieht; und um frei zu werden, habe ich deinen Namen genannt und dein Geld gegeben. Das war einfach. Laß es jetzt, Dan; ich will dir etwas sagen ...“

„Sage es mir nachher, wenn es etwas Gutes ist.“

„Es ist etwas Gutes.“

Und sie sagte es ihm nachher. Kaum waren sie in dem Zimmer, in dem noch seine Blumen lagen, da ging sie zu ihm hin.

„Dan, wir wollen uns liebhaben, so ganz, so wirklich ... und dann außerdem noch Kameraden sein.“

Frei sagte sie es ihm, ihn klar und warm dabei ansehend.

Da wußte Dan Mac Intyre, daß er wirklich das große Glück, das einmalige, das wunderbare, gefunden hatte: die Frau, die ihre Liebe mutig bekennt und des Mannes Kamerad sein will.

Ende.

Das Turnfest der nationalen Erhebung.

Vorschau auf das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart.

Wochen, Monate, nein Jahre hat man vorgearbeitet, und jetzt endlich ist es so weit: das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart beginnt! Was ist besser geeignet, einen Eindruck von dem zu vermitteln, was sich in den Tagen vom 21. bis 30. Juli (Hauptfesttage 26. bis 30. Juli) in Stuttgart abspielt, als die Zahl. Vergleiche: beim letzten Turnfest in Köln beteiligten sich an den allgemeinen Freiübungen 23 000 Turner und 9000 Turnerinnen, in Stuttgart sind es aber 42 000 Turner und 17 000 Turnerinnen. Am Kreisturnen nehmen diesmal 41 500 Turner und 15 400 Turnerinnen teil, in Köln waren es 15 500 bzw. 6300. Auch die sogenannten Altersturner schlagen diesmal alle Rekorde. In Köln turnten 3900 „Alte Herren", in Sttgart aber werden es 7200 sein! Die Gesamtbeteiligung, die man genau erst nach dem Turnfest feststellen kann, wird auf fast 200 000 geschätzt! Dazu noch mehr Zuschauer als Teilnehmer, nämlich rund 400 000! Die Zahlen gehen also, wie man sieht, geradezu ins Gigantische. Weiter: die 300 mal 400 Meter große Festwiese auf dem Cannstatter Wasen herzurichten, dauerte 1½ Jahre; durchschnittlich waren 800 Arbeiter daran beschäftigt, in den letzten Wochen erhöhte sich diese Zahl auf 3000. Die Stadt Stuttgart hat für diese Arbeiten einen Zuschuß von über zwei Millionen Mark gegeben. Das so entstandene Stadion erhielt den Namen „Adolf-Hitler-Kampfbahn" und wurde bereits mit den süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften eingeweiht. Zu beiden Seiten der Festwiese wurden Tribünen in einer Größe aufgebaut, wie man sie bislang in Deutschland noch nicht gesehen hat. Die Hauptzuschauertribüne ist 305 Meter lang, 25 Meter breit und weist neben etwa 12 500 Sitzplätzen etwa 40 große Verkaufsläden auf. Die gegenüberliegende Tribüne ist fast 400 Meter lang und enthält 28 000 Stehplätze. Für die Unterbringung der Massen stehen außer den Hotelquartieren rund 90 000 Bürger- und 60 000 Massenquartiere zur Verfügung.

Der Verpflegung der Teilnehmer dient auf dem Festplatz ein Lager, besser gesagt ein ganzes Dorf, mit 7 Bierzelten für je 5000 Personen, 2 Wein- und einem Kaffeezelt für je 1000 bis 1500 Personen. Zwei Zelte sind für die Antialkoholiker da. Im gleichen „Dorf" sind weiter noch Zelte für die Sanitäter usw., und die Zelte, aneinandergereiht, ergäben eine Länge von fast zwei Kilometer. Der Aufbau dieser Zelte, ihre Ausstattung usw. haben 140 000 Mark gekostet. Da wir gerade beim Wirtschaftlichen sind: Zwei Millionen Arbeitsstunden waren zur Errichtung der Hauptanlagen notwendig, die Haupttribüne kostete 85 000 Mark, die Stehtribüne 35 000 Mark, das Postgebäude 6000 Mark, der Flaggenturm 20 000 Mark, das Verpflegungsdorf 140 000 Mark, die Nebenbauten 80 000 Mark.

Für die Schaffung der Unterkünfte, für die vielen Vorarbeiten der verschiedensten Ausschüsse wurden Millionenbeträge benötigt. Dazu muß man rechnen, was die Stuttgarter selbst noch taten, die Ausschmückung der Straßen und Gebäude mit Grün und Fahnen usw. Rechnet man mit 200 000 Festbesuchern, und nimmt an, daß diese in fünf Tagen je 50 Mark, und weitere 200 000 in zwei Tagen je 20 Mark ausgeben, so kommt man bereits auf eine Summe von 14 Millionen Mark! Die Anmarschsetzung der Turner beim 15. Deutschen Turnfest ist mit einer Mobilmachung von zehn Friedensarmeekorps innerhalb von 36 Stunden vergleichbar! Die Reichsbahn macht über 200 Sonderzüge nach Stuttgart mobil, nicht weniger als drei Millionen Fahrkarten mußten im Reich besonders für das Turnfest gedruckt werden. Für die Feststadt ist während der Tage vom 21. bis 30. Juli die Polizeistunde aufgehoben.

Zum Abschluß noch einige Worte über das „Sesam, öffne dich" des Turnfestes, die Wettkampfkarte. Diese Karte ist zugleich die Grundlage für den gesamten Betrieb auf dem Festplatz gewesen. Wenn am 27. Juli früh 6 Uhr die 1646 Kampfrichter und Riegenführer auf den Wettkampfplätzen antreten, dann hat jeder Kampfrichter seinen genauen Arbeitsplan, nach dem in seiner Abteilung die Riegen anmarschieren und ihr Programm durchturnen. Der Riegenführer kennt den Ablauf der Mehrkämpfe genau. Es ist ihm nicht nur bekannt, daß in den Wettkampfzelten nach den drei Reckübungen die zwei Barren- und drei Pferdeübungen und die Freiübungen kommen, er weiß auch genau, daß vor seinem Zelt sich die entsprechenden Felder für den 100-Meter-Lauf, den Weitsprung und den Schleuderballwurf befinden. In regelmäßigem Umlauf wickelt sich so die Arbeit des Riegenführers ab, und Riegenführer nach Riegenführer folgen. Jeder hat sein Arbeitsbuch, in dem Platz, Zeit und Ort der Meldungen verzeichnet sind. Mit derselben Genauigkeit, die die Arbeit der zahlreichen Kampfrichter regelt, sind sämtliche Arbeiten unter den Obleuten für die Wettkampfart und für den Wettkampfplatz nach den genauesten Vorschriften geregelt, so stellt die turnerische Arbeit in den Wettkampfzelten und auf den dazugehörigen Feldern ein getreues Abbild dar von der Zusammensetzung der turnerischen Mehrkämpfe, wie sie für Frauen und Männer, für jung und alt in dem Organisationsbuch vorgesehen sind.

Alles ist bereit, Stuttgart wartet, die Züge rollen durch Deutschlands Gaue ... das Spiel kann beginnen!

Nah und Fern

○ **Tödlicher Absturz vom Watzmann.** Der seit einigen Tagen vermißte Reichswehrfähnrich Bernhard von Schneebrügge vom Jägerbataillon Hirschberg in Schlesien, der in die Watzmann-Ostwand eingestiegen war, ist tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde geborgen.

○ **Mutter und Kind in die Isar gesprungen.** Eine unbekannte junge Frau warf ihren etwa siebenjährigen Knaben von der 25 Meter hohen Großhesseloher Brücke herab. Der Knabe blieb zerschmettert liegen. Die Frau sprang dann selbst hinab und wurde von der hochgehenden Isar fortgerissen.

⊙ **Hakenkreuze auf Schillingmünzen.** Seit einiger Zeit kursieren in Salzburg Schilling-, Zehn- und Zweigroschenmünzen, auf denen Hakenkreuze eingestanzt sind. Die Österreichische Nationalbank erklärt, daß diese Stücke von der Zahlung auszuschließen seien und dem Besitzer eventuell nur der Materialwert dafür bezahlt werde.

⊙ **Zusammenstöße um schmuggelnde Kinder.** Von der polnischen Grenzpolizei wurden in Friedensglückschacht sieben schmuggelnde Kinder im Alter von acht bis vierzehn Jahren festgenommen, die verschiedene Lebensmittel nach Polen schmuggeln wollten. Die Bevölkerung geriet darüber in wilde Erregung, 1000 Personen rotteten sich zusammen und versuchten, die Kinder zu befreien. Sie mußten mit großem Polizeiaufgebot auseinandergetrieben werden.

⊙ **Zwillinge im Zug geboren.** Im Personenzug zwischen Altsohl und Preßburg (Tschechoslowakei) wurden während der Fahrt Zwillinge geboren. Die Mitreisenden zogen die Notbremse. Da aber kein Arzt im Zug vorhanden war, wurde die Fahrt fortgesetzt. Die Zwillinge und ihre Mutter kamen wohlbehalten in Preßburg an.

○ **Durch Giftgase getötet.** In der Nähe von Murcia (Spanien) wurden vier Arbeiter bei Kanalarbeiten durch das Ausströmen giftiger Gase getötet.

⊙ **Tödlicher Kopfsprung.** Als der Direktor des bekannten Warenhauses Orosdi Back in Yewchilköy (Türkei) seinen Kindern beim Schwimmen den Kopfsprung zeigen wollte, schlug er mit dem Kopf auf einen Felsen auf und war sofort tot.

Wochenprogramm der schlesischen Sender

Mittwoch, den 26. Juli

6.20 Bad Elster: Morgenkonzert des Stadtorchesters Plauen
8.00 Funkgymnastik für Hausfrauen
11.30 Chemnitz: Mittagskonzert
14.00 Märsche großer Meister (Schallplattenkonzert)
15.20 Elternstunde: Gewöhnung — Verwöhnung!
15.50 H. Mensler: Talfahrt im sonnigen Boxbeutel-Land
Programm des Zwischensenders Gleiwitz
16.15 Klaviermusik moderner Meister (Johanna Sauerland)
16.45 Das Buch des Tages: Verkanntes Land
17.00 Lieder aus dem kleinen „Rosengarten" vertont von Ernst Licht. Hanns Laqua (Tenor)
17.30 Landw. Preisbericht. — E. Janssen: Das Deutschtum in Polen: Die Minderheiten in Polen
17.55 Deutsche Violinmusik (Günther Hille)
18.25 A. E. Michna: Das Ehrenmal auf dem St. Annaberg
18.50 Wetter, Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht
19.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Orchesterkonzert
20.00 Deutschlandsender: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit
20.10 Der Zeitdienst berichtet
20.40 Königsberg, Zither-Trio
21.00 Kannstadt: Kompositionen von Hans Ailbout
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.15 Stuttgart: Feierliche Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes Stuttgart 1933
23.00 Fortsetzung der Abendberichte
23.15 Berlin: Tanzmusik der Kapelle Waldemar Haß

Donnerstag, den 27. Juli

6.20 Leipzig: Morgenkonzert der 48. SS-Standarte Leipzig
11.45 Gerhard Broesan: Reorganisation in der landwirtschaftlichen Leutebehandlung und Entlöhnung
12.00 Mittagskonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters
14.00 Aus Operetten (Schallplattenkonzert)
15.30 E. Fröhlich: Von Breslau nach Pawelwitz—Dampfschine
15.40 Das Buch des Tages: Neue Romane
16.00 Der Hausmusik gewidmet. Kätte Mann (Sopran)
16.30 Kinderfunk: Fröhliches Turnen für Jungens — Zwei Geschichten von Lehrjungen und Gesellen
17.00 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert der Kapelle Kuhnert
17.30 Landwirtschaftlicher Preisbericht
18.00 Arbeiter und Arbeiterführer sprechen
18.30 Der Zeitdienst berichtet
18.50 Wetter, Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht
19.00 Reichssendung: Das große Wandern (Hörspiel)
20.00 Feierabend. Gespräch von Nachbarschaft und Volk
20.40 Abendberichte
20.50 Konzert der verstärkten Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.35 Sonderbericht vom Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart: Die Schlesier in den Hauptkämpfen
22.45 Ewald Schild: Der Sieg des Lebens
23.00 Berlin: Stammtisch Alt-Berlin: Gäste aus der Sperlingsgasse

Freitag, den 28. Juli

6.20 Kiel: Morgenkonzert
8.00 Funkgymnastik für Hausfrauen
8.15 Gertrud Schult: Politik auf dem Lande
11.30 Bremen: Mittagskonzert aus dem alten Rathaus
13.00 Für jeden etwas! (Schallplattenkonzert)
14.00 Ausländische Orchester (Schallplattenkonzert
15.30 Jugendfunk: Eine Wanderung mit Hermann Löns
16.00 Gleiwitz: Nachmittagskonzert (Orchester der Betriebszelle für Musik der NSBO. Gleiwitz)
16.45 Patriotischer Kitsch und völkische Dichtung
18.05 Landwirtschaftlicher Preisbericht
18.10 Viktor Kubczak: Falschmünzer des Geistes
18.30 Deutschlandsender: Rassehygienische Steuerreform
18.50 Wetter, Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht
19.00 München: Reichssendung: Die Nibelungenstraße
20.00 Der Zeitdienst berichtet — Grafenort. Das Schicksal eines schlesischen Grafenschlosses (Hörbericht)
20.30 Lieder der Arbeiter, Bauern und Soldaten
21.30 Jugendhof Hassitz: Orgelkonzert
22.10 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.30 Sonderbericht vom Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart: Die Schlesier in den Hauptkämpfen
22.40 H. Menz: Russisches Kollektiv — Deutsche Gemeinschaft
23.00 Frankfurt a. M.: Das junge Deutschland grüßt Italien

Sonnabend, den 29. Juli

6.20 Königsberg: Morgenkonzert (Kapelle d. 18. SS-Stand.)
11.30 Königsberg: Mittagskonzert des Opernhaus-Orchesters
13.00 Schallplattenkonzert
14.00 Schallplattenkonzert
15.15 Das Buch des Tages: Bücher um das Dritte Reich
15.15 Nur für Gleiwitz: Oberschlesische Theaterfragen
15.35 Die Umschau: Jugend und Christentum
15.55 Nur für Breslau: Die Filme der Woche
15.55 Nur für Gleiwitz: Die Filme der Woche
16.10 Unterhaltungskonzert der Kapelle Maletzki
17.00 Unterhaltungskonzert (Kapelle ehem. Militärmu[illegible])
18.00 Der Zeitdienst berichtet
18.25 Die Idee der Erziehung nach Krick
18.50 Wetter und Tagesnachrichten
19.00 Berlin: Reichssendung: Volk ans Gewehr!
20.00 Stuttgart: Des isch no gar nix (Turnerlatein)
20.45 Stuttgart: Deutsche Ouvertüren (Südfunk-Orchester)
21.30 Stuttgart: Nationale Feierstunde zum 15. Deutschen Turnfest Stuttgart 1933
22.45 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
23.05 Bad Altheide: Oberschlesisches Biwak. Hörbericht vom 8. Deutschen Oberschlesiertag
23.35 Unterhaltungskonzert der Kapelle Maletzki

Allerlei Interessantes.

Folgen eines Rausches. Über eine lehrreiche Erfahrung berichtete der berühmte Zirkusbesitzer Frank Bostock, eine unanfechtbare Autorität auf dem Gebiete der Tierdressur. „Ich hatte," schreibt er, „einmal einen Tigerbändiger in meinen Diensten, einen riesenstarken Irländer, der in einem britischen Regiment in Indien lange Zeit gedient hatte und die Charaktereigenschaften und Lebensgewohnheiten der Tiger besser kannte als irgendein anderer. Er hatte mir drei Tiger zu Kunststücken abgerichtet, wie ich solche sonst niemals von Tigern in einer Arena habe verrichten sehen. Und er stand persönlich auf dem vertrautesten Fuße mit ihnen. Er pflegte sich zum Beispiel mitten unter sie zu setzen und ihre Pfoten nachzusehen, ob sie auch nicht wund oder die Krallen gespalten seien. Das ist eine Vertraulichkeit die die zahmste Hauskatze sich nicht gefallen läßt, weil es zu arg gegen die Katzennatur geht. Die drei Zöglinge jenes Irländers aber taten dabei nichts weiter, als daß sie leise winselten. Da geriet eines Tages der sonst nüchterne Mann in übermütige Gesellschaft und betrank sich. Ich hatte ihn bis dahin nie betrunken gesehen. Trotz seines Zustandes vergaß er seine wilden Pfleglinge nicht; er ging vielmehr, ohne daß es von jemand bemerkt worden wäre, in den Tigerkäfig. Dort taumelte er und sank zu Boden, um in dieser gefährlichen Nachbarschaft seinen Rausch auszuschlafen. Andere Wärter hörten ihn schnarchen, eilten herbei und sahen, was da geschehen war. Sie gaben sich sogleich alle Mühe, ihn herauszuholen. Die Tiere aber lagerten sich wie eine Wache um ihn her und schienen zu glauben, man wolle ihrem schlafenden Freunde etwas anhaben. Ihre Haltung gegen ihn war ebenso friedlich, wie sie den anderen Wärtern gegenüber feindselig war. Um sie nicht zu erbittern, zogen sich die Wärter zurück. Auch am nächsten Morgen fand man die vier in derselben Gruppe vereinigt: den Mann in der Mitte, wie er in seinem Rausch zusammengebrochen war, die drei Tiger wie eine wachsame Leibgarde um ihn herumgelagert. Unbehelligt ließen sie ihn auch, als er zu sich kam, sich erheben und aus dem Käfig hinauswanken. Als er aber nach ein paar Stunden wiederkam und seine gewohnten Übungen mit ihnen vornehmen wollte, da verweigerten die wilden Bestien ihm den Gehorsam. Ob er ihnen zuredete, ob er sie züchtigte, sie widersetzten sich ihm. Er hatte jeden Einfluß verloren. Durch seine körperliche und geistige Überlegenheit hatte er bisher die Herrschaft über sie ausgeübt; jetzt hatten sie ihn aber schwach und hilflos gesehen. Als er Gewalt brauchen wollte, nahmen sie eine so drohende Haltung gegen ihn an, daß ich, um ihm das Leben zu retten, den sonst tüchtigen Mann entlassen mußte. . ."

Gewaltkur für Geisteskranke. In welch unmenschlicher Weise man früher gegen Geisteskranke verfuhr, zeigt eine Nachricht aus Hamburg aus dem Jahre 1685. „Es hat sich allhier," heißt es in der Mitteilung, „ein seltsamer Fall mit einem Kutscher namens Martin Voß zugetragen, der bei einem vornehmen Mann gedient hat. Er ist vor anderthalb Jahr in Unsinnigkeit geraten, weshalb er nach dem Pesthof gebracht und in den Tollkasten gesetzt worden ist. Hier ist er nachher nicht allein ganz sprachlos, sondern auch ganz taub, blind und gelähmt geworden. Auch hat er in dem vergangenen Winter in der größten Kälte splitternackt ärger als ein Stück Vieh im Schmutz gelegen. Von diesen großen Leibesgebrechen ist er aber ganz unversehens und augenblicklich vergangene Woche, den 14. Mai, um 4 Uhr, befreit worden, so daß er nicht allein seine Sprache, Gehör und Gesicht, sondern auch guten Verstand wiederbekommen hat."

Die Fischportion. Der Seefischkonsum ist in den letzten Jahren bekanntlich auch unter den Bewohnern unseres Binnenlandes bedeutend gewachsen. Allerdings ist zu beachten, daß das Fischfleisch wasserhaltiger ist als das Fleisch von Schlachttieren, und daß darum eine größere Menge davon verzehrt werden muß, wenn wir dem Körper dieselben Eiweißmengen wie im Fleisch der Haustiere zuführen wollen. Nach dieser Richtung hin sind von einem Arzte verschiedene Fischarten genauer untersucht worden. Für Hausfrauen ergeben sich aus solcher Untersuchung praktische Winke, wie groß sie die Fischportion für eine jede Person des Haushaltes bemessen müßten, um denselben Nähreffekt wie mit Fleischgerichten zu erzielen. Es sind dabei folgende Zahlen zu beachten: 1 Pfund gutes Rindfleisch ist im Eiweißgehalt gleich 1 Pfund 370 Gramm Schellfisch und 1 Pfund 340 Gramm Kabeljau. Schollen besitzen viel weniger Nährkraft: man muß davon genau 2 Pfund 10 Gramm nehmen, um dieselbe Menge Eiweiß wie in 1 Pfund Rindfleisch zu erhalten. Da aber die Fische im allgemeinen arm an Fett sind, muß ihnen dasselbe in reichlicherem Maße als Butter, Speck und dergleichen zugesetzt werden. Bemerkenswert ist, daß von Süßwasserfischen der Karpfen mit dem Fleisch der Schlachttiere wohl konkurrieren kann, denn 1 Pfund 105 Gramm Karpfen sind ebenso nahrhaft wie ein Pfund Rindfleisch. Durch Räuchern, Dörren und Einsalzen wird der Wassergehalt des Fischfleisches verringert und sein Nährgehalt erhöht. Geräucherter Schellfisch, geräucherter Hering und Salzhering sind im Nährwert dem Rindfleisch völlig gleich und im Stockfisch ist sogar viermal so viel Eiweiß enthalten.

Beschreibung einer Reise Jesu Christi. Der amerikanische Archäologe Professor Nikolaus Roerich will durch einen Zufall in einem tibetanischen Kloster ein uraltes Manuskript, das die Beschreibung einer Reise Jesu Christi in Indien enthält, entdeckt haben. Das Manuskript, das in Pali-Sprache abgefaßt ist, soll bisher nur zum Teil entziffert worden sein. Professor Roerich hatte sich zur Aufgabe gestellt, in indischen Klöstern nach kulturhistorischen Dokumenten, die für Europa von Interesse sein könnten, zu forschen. Früher waren die indischen Klöster, in deren Bibliotheken unermeßliche wissenschaftliche Schätze aufgestapelt worden sind, den fremden Forschern verschlossen. Das von Roerich gefundene Manuskript, das aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt stammen dürfte, erzählt ausführlich, daß ein Mann namens Issa aus Bethlehem, der beste und weiseste Mann aus jener Gegend, nach Indien gekommen sei, um in den Klöstern zu lernen. Nach vollendetem Studium sei er nach Palästina zurückgekehrt. Die Aufzeichnung erwähnt, daß Issa besonders den Angehörigen der untersten Kasten, den Gedrückten und Gepeinigten, gepredigt habe. Für Roerich unterliegt es keinem Zweifel, daß Issa mit Jesus identisch ist. Im Schlußsatz der Aufzeichnung ist nämlich ausführlich erwähnt, daß Issa nach seiner Rückkehr in Palästina vor dem Tribunal des Römers Pontius Pilatus erscheinen mußte. Das Manuskript würde, falls es echt ist, die Zusammenhänge zwischen Christentum und Buddhismus in ein neues Licht rücken.

Wohl dem, dem's nicht an Freuden fehlt,
Weh' den, der zu sehr auf sie zählt!

Freiligrath.

Die Folianten vergilben, der Stiften goldener Glanz erbleicht, aber das Buch der Natur erhält jedes Jahr eine neue Auflage. Andersen.

Lokales u. Provinzielles

Etwas über Pilze.

Es ist nun wohl an der Zeit, daß man einiges über Pilze redet, denn so um jetzt herum dürften sie fällig werden, zumal nach den achtbaren Regengüssen der letzten Zeit. Einige Arten kann man bereits auf den Märkten sehen, und die große Menge der eßbaren „Schwämme", wie man die Pilze hier und da nennt, wird sicher bald nachfolgen.

Die Pilze sind ein sehr schmackhaftes Gericht und munden für sich allein oder als Beigabe zu gewissen Fleischgerichten ausgezeichnet. Das bedenkliche ist nur, daß man, wenn man nicht genau Bescheid weiß mit Pilzen, unter Umständen schwer hineinfallen kann. In jedem Sommer kann man dies und jenes über Pilzvergiftungen hören, und solche Vergiftungen werden wohl nie aufhören, obwohl es eine Fülle von bebilderten Merkblättern gibt, aus denen man sich über die verschiedenen Pilzarten und ihre Harmlosigkeit oder Giftigkeit genau unterrichten kann. Leider haben die meisten von uns alles, was sie sich heute aus solchem Merkblatt fest ins Gedächtnis geprägt haben, morgen, spätestens übermorgen bestimmt wieder vergessen. Nur wirkliche Pilzkenner sollten selbständig auf die Pilzsuche gehen, um den Pilzbedarf für sich und ihre Familie zu sammeln. Die anderen sollten die Pilze, die sie brauchen, auf dem Markte einkaufen.

Der Nährwert der Pilze ist früher sehr überschätzt und dem Nährwert des Fleisches nahezu gleichgeachtet worden. Dies ist ein Irrtum, da nur ein geringer Teil der Stickstoffsubstanz, die die Pilze enthalten, aus Eiweiß besteht. Man darf deshalb die Pilze hinsichtlich ihres Nahrungswertes nur den Gemüsen gleichstellen, und als Gemüse werden sie ja auch meist gekocht. Einige Pilzarten, wie die Trüffel, die Morchel u. a., werden bekanntlich nur als „Gewürze" zu anderen Speisen verwendet. Die Zahl der wirklich giftigen Pilze ist gegenüber der Zahl der eßbaren oder doch wenigstens unschädlichen verhältnismäßig gering. Hat man wirklich giftige Pilze gegessen, so macht sich die Wirkung des Giftes etwa nach vier bis fünf Stunden bemerkbar, und zwar durch Übelkeit, Leibschmerzen, heftiges Erbrechen, Durchfall, Ohnmachten, Krämpfe usw. Die wichtigsten Gegenmittel sind zunächst Entfernung der genossenen Pilze durch Brech- und starke Abführmittel, sodann Anwendung veschiedener Arzneien, die aber nur der Arzt verordnen soll. Aufgüsse von schwarzem Tee oder Kaffee, starker Wein, Hoffmannstropfen u. a. können nützlich sein. Es sollte aber niemand erst an sich oder anderen lange herumkurieren, sondern sich möglichst sofort, ehe es zu spät wird, in die richtige Behandlung begeben. Viele behaupten, daß man giftige von ungiftigen Pilzen schon beim Kochen unterscheiden könne; es gebe da ausgezeichnete Erkennungsmittel: man brauche z. B. nur einen silbernen Löffel oder eine Zwiebel in die zum Kochen aufgesetzten Pilze zu stecken oder zu legen. Wenn der Löffel und die Zwiebel sich schwärzten, seien die Pilze als giftig anzusehen. Das alles ist aber Unsinn, und es sollte kein Mensch sich auf solche und ähnliche Experimente verlassen. Noch einmal: Pilze muß man genau kennen, um zu wissen, wie man sich ihnen gegenüber zu verhalten hat!

Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Breslau

sieht dringende Bauarbeiten in Gesamthöhe von 7½ Millionen Mark vor. Bei Ausführung dieser Arbeiten sollen 3500 Arbeitslose auf 10 Monate Beschäftigung finden. Bei den Neueinstellungen sind nur bisherige Erwerbslose zu berücksichtigen und zwar in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer, langfristige Erwerbslose, vor allem solche, die der SS., SA. oder dem Stahlhelm und den vorkommenden Berufszweigen angehören. Die auszuführenden Arbeiten erstrecken sich auf Hochbau, Straßenbau, Brücken- und Wasserbau, Elektrizitäts- und Wasserwerke, Kanalisation. Bei dem Posten Kanalisation ist für die Entwässerung von Hundsfeld die Summe von 240 000,— Mark ausgeworfen. Demnach ist zu hoffen, daß Hundsfeld in absehbarer Zeit die von der Mehrheit der Bevölkerung gewünschte Kanalisation bekommt. Das Millionen-Arbeitsprojekt soll bestritten werden aus Mitteln der Arbeits-Schatzanweisungen und aus Mitteln der Arbeitsspende.

Voraussichtliche Witterung.

Vorwiegend heiter mit wechselnder Bewölkung, warm.

— **Verbilligung von Speisefetten.** Nachdem durch den Erlaß des Herrn Preußischen Ministers des Innern vom 5. 7. 1933 der Kreis der Empfangsberechtigten für die Verbilligungsscheine für Speisefette erweitert worden ist, wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß Abschnitte des Reichsverbilligungsscheines, die erst für einen späteren Monat gelten, von den Verkaufsstellen für die verbilligten Speisefette nicht vorzeitig angenommen werden dürfen. Der Verbilligungsschein gilt ferner lediglich für die auf ihm ausdrücklich aufgezählten Speisefette, wobei auch die vorgeschriebene Mindestmenge (½ Pfd. Butter oder Käse oder 1 Pfd. der übrigen Fette) zu beachten ist. Die Abschnitte dürfen also nicht etwa bei Abgabe anderer Waren in Zahlung genommen werden. Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen sind ermächtigt, Verkaufsstellen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, als Bezugsstellen für die verbilligten Speisefette auszuschließen. Als Verkaufsstellen gelten auch bäuerliche Betriebe, wenn der unmittelbare Verkauf der in Betracht kommenden Fettwaren durch sie an die Verbraucher nach den örtlichen Verhältnissen üblich ist.

— **Die Auskunftsstelle des Mieteinigungsamts** ist bis auf weiteres geschlossen. Es werden dort nur noch Anträge auf Feststellung oder Festsetzung der Friedensmiete von Personen aufgenommen, die einen Antrag nicht selbst schriftlich stellen können. Auskünfte werden von jetzt ab nur noch im Fürsorgeamt, Ritterplatz 1, Zimmer 1 — Beratungsstelle — erteilt.

— **Gesperrt** ist wegen Umpflasterung der Weg von Bischwitz nach Schottwitz von der Weidebrücke bis zur Kreisgrenze auf 4 bis 5 Wochen.

— **Polizeipräsident Heines 36 Jahr.** Obergruppenführer und Polizeipräsident Heines feierte am Freitag seinen 36. Geburtstag. Edmund Heines wurde 1897 in München geboren. Mit 17 Jahren ging er 1914 freiwillig ins Feld. Nach vierjährigem Frontdienst kämpfte er mit dem Freikorps Roßbach für Oberschlesien. Heines trat dann in die nationalsozialistische Bewegung ein. — Früh um 6 Uhr erschien der Breslauer Standartenführer Heerde mit den SA.-Unterführern und gratulierten ihrem schlesischen Führer. Die Polizei- und Standartenkapelle brachten ihm ein Ständchen dar. Später wartete die Standarte 51 mit dem Gesang eines neuen Liedes auf. Um 10 Uhr sprachen die Polizeioffiziere und Beamten ihrem Chef ihre Glückwünsche aus. Ein Glückwunsch eines Ehrensturms der Standarte 11 beschloß die schlichte, recht militärische Geburtstagsfeier. Polizeipräsident Heines hat jede große Feier des Tages abgelehnt.

Gau-Sängerfest in Sacrau.

Der Gau 17 im Schlesischen Sängerbunde veranstaltet am Sonntag, den 20. August ein Gausängerfest in Sacrau unter der Devise „Bekenntnis der Sängerschaft zur nationalen Erhebung". Mehr als 300 Sänger werden in einem Massenkonzert mitwirken. Einzelchöre, gemischte Chöre werden neben einem Konzert der Trebnitzer Kurkapelle zum Vortrag gelangen. Neben anderen bekannten Rednern wird auch der Präsident des Schlesischen Sängerbundes, Studienrat Fuchs, Breslau sprechen. Die Ausgestaltung des Festes, das auch ein Volksfest werden und neue Freunde für den deutschen Männerchorgesang werben soll, haben die beiden hiesigen Gesangvereine, Männer-Gesang-Verein Sacrau und Gesangverein „Frohsinn" Sacrau übernommen.

Fahnenweihe der NSBO. Zelle Papierfabrik Sacrau.

An der Riesenkundgebung der Schlesischen Arbeitsfront am Donnerstag, den 20. d. Mts. in Breslau war die NSBO. von Sacrau fast vollzählig vertreten. Die NSBO.-Zellen Papierfabrik Sacrau, Brauerei Sacrau, Marienhof und Pawelwitz, denen sich in Breslau-Odertor noch die Abteilung Papierverarbeitungswerk Morgenau der Papierfabrik anschloß, gehörte mit zu den stärksten der am Aufmarsch beteiligten Zellen, denn mehr als 800 Mitglieder beteiligten sich an der Kundgebung. Der gegen 15 Uhr in Sacrau abgelassene Sonderzug beförderte allein etwa 700 Teilnehmer. Am Odertorbahnhof formierte sich der endlose Zug in Sechserreihen unter Vorantritt des Spielmannszuges der Zelle Papierfabrik Sacrau und einer Musikkapelle aus NSBO.-Mitgliedern der Papierfabrik zusammengestellt, geführt von den Zellenobleuten und den maßgebenden Herren der Arbeitgeberseite, und trat den Marsch auf den vorgeschriebenen Straßen durch Pöpelwitz an, freudig begrüßt von der die Straßen umsäumenden Bevölkerung. Kurz vor dem Flugplatz wurde eine kurze Rast gehalten, für welche die Brauerei Sacrau in dankenswerter Weise ein Lastauto mit erfrischenden Getränken beordert hatte. Der Einmarsch auf das Fluggelände und die Einnahme der angewiesenen Plätze vollzog sich, wenn man den ungeheuren Andrang berücksichtigt, so gut wie reibungslos. Unter den durch den Gauleiter, Pg. Helmuth Brückner geweihten Fahnen befand sich auch die Fahne der Zelle Papierfabrik Sacrau. Der Abmarsch erfolgte wieder nach dem vorgesehenen Plan durch zum Teil festlich illuminierte Straßen zum Sonderzug, der gegen 0,30 Uhr fahrplanmäßig den Odertorbahnhof verlies. An- und Abmarsch stellte an die Teilnehmer große Anforderungen, besonders an die mitmarschierenden weiblichen Zellenmitglieder, die aber auch treu und brav durchgehalten haben. Die gewaltige Kundgebung der Schlesischen Arbeitsfront wird den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

Alte Kämpfer der Bewegung berichten

Breslau. Die Abteilung „Weltanschauung und Volksbildung" der Schlesischen Funkstunde bringt ab 2. August in wöchentlicher Folge Gespräche und Erzählungen alter schlesischer SA.-Kämpfer unter dem Leitwort: „Alte Kämpfer der Bewegung berichten". Ohne Manuskript, ganz frei aus der Erinnerung gestaltet, dem starken Gefühl und der harten Leidenschaft ganz hingegeben, sprechen hier SA.-Führer und SA.-Männer, wie ihnen ums Herz ist. Das Reichspropagandaministerium gab die Parole: Fort mit dem papiernen Vortrag! Die Schlesische Funkstunde hofft mit dieser Veranstaltung „Alte Kämpfer der Bewegung berichten" dem Ziel unmittelbarster Ansprache näher zu kommen und damit eine neue funkgerechte Vortragsform auszubilden. — Am Mittwoch, dem 2. August, hören Sie: „Kampf um Oels", Sturmführer Quäker; „OS. wird erobert", Scharführer Leuschner.

Das Ergebnis der kirchlichen Wahlen in Breslau

Wie berichtigend mitgeteilt wird, hat bei den Kirchenwahlen in Breslau die Liste der Deutschen Christen 80 Prozent, die Liste Evangelium und Kirche 20 Prozent der Sitze erreicht (nicht, wie gemeldet, 75 bzw. 25 Prozent).

— In der Oder ertrunken? Seit dem 22. Juli wird der Fleischer Karl Ertelt aus Breslau vermißt. Seine Kleidungsstücke wurden an der Oder gefunden; es besteht die Möglichkeit, daß Ertelt beim Baden ertrunken ist.

— Kindesleiche geborgen. Am Kraftwerk Norderoder wurde die Leiche eines neugeborenen Knaben geborgen. Um den Hals der Leiche war ein Frottierhandtuch fest geknotet.

Ausfall der Notierungen an der Breslauer Produktenbörse

Der Vorstand der Breslauer Produktenbörse hat am Montag, dem 24. Juli, die Notierungen für Getreide ausfallen lassen. Neben geringer Umsatztätigkeit scheinen hierfür Ueberlegungen maßgebend gewesen zu sein, die in der tatsächlichen Marktlage keine Stütze finden und die den von der Reichsregierung für eine gesunde Marktentwicklung getroffenen Maßnahmen nicht Rechnung tragen. Auf Eingreifen des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit wird eine rasche Aufklärung dieser Vorgänge zu erwarten sein.

Weitere Ergebnisse der Kirchenwahlen

Breslau. Weitere Ergebnisse der Kirchenwahlen liegen bisher aus folgenden Gemeinden vor: Waldenburg: Deutsche Christen im Gemeindekirchenrat 9, in der Gemeindevertretung 34 Sitze, Liste Evangelium und Kirche 3 bzw. 14 Sitze; Pawellau, Kreis Trebnitz: Deutsche Christen 3 bzw. 13 Sitze, Liste Evangelium und Kirche 1 bzw. 3 Sitze; Sabor, Kreis Grünberg: Deutsche Christen 6 bzw. 23 Sitze, Liste Evangelium und Kirche 2 bzw. 9 Sitze; Kudowa: Deutsche Christen 3 bzw. 11 Sitze, Liste Evangelium und Kirche 1 bzw. 5 Sitze; Tiefenfurt: Deutsche Christen 6 bzw. 17 Sitze, Liste Evangelium und Kirche 6 bzw. 15 Sitze; Riemberg: Deutsche Christen 5 bzw. 17 Sitze, Liste Evangelium und Kirche 3 bzw. 10 Sitze. Weitere 37 Gemeinden meldeten, daß eine Einheitsliste oder nur ein Wahlvorschlag vorlag, so daß die Zahl der Gemeinden, in denen keine Wahl stattgefunden hat, auf 511 gestiegen ist.

Dr. Kroll zum Regierungspräsidenten in Breslau endgültig ernannt

Wie der Deutsche Reichs- und Preußische Staatsanzeiger mitteilt, ist der bisherige kommissarische Regierungspräsident Dr. Kroll in Breslau zum Präsidenten der Regierung in Breslau ernannt worden.

Zwei Personen vom Blitz getötet

Striegau. Bei einem schweren Gewitter wurde in Barzdorf die Frau des Hausbesitzers Wanjerke vom Blitz getötet, als sie die Fenster schließen wollte. Ihr Mann, der einige Schritte entfernt stand, wurde betäubt und gelähmt, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Bei Gäbersdorf hatten drei Männer vor dem Unwetter in einem Strohschober Schutz gesucht. Als sich einer von ihnen, der Schachtmeister Lucke aus Beckern, von der Erde erhob, ging ein Blitz nieder. Lucke wurde sofort getötet.

Selbstmord auf den Schienen

Liegnitz. Auf dem Liegnitzer Bahnhof warf sich der Kaufmann Kurt Höher aus Quaritz, Kreis Glogau, vor einen einfahrenden D-Zug. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen; er verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Beweggrund zum Selbstmord ist bisher nicht geklärt.

Ohlau. Auf der Strecke Breslau—Ohlau wurde die Leiche einer etwa 35jährigen Frau aufgefunden. Der Kopf war vollständig zermalmt, der linke Fuß abgetrennt. Die Personalien der Toten konnten noch nicht ermittelt werden.

Abschluß der Riesengebirgswoche in Hirschberg

Hirschberg. Der Sonntag war der letzte Tag der Hirschberger Riesengebirgswoche. Er brachte Hirschberg noch einmal einen sehr starken Verkehr. Aus vielen Orten kamen Sonderzüge nach Hirschberg und die Post ließ eine ganze Reihe von Sonderwagen verkehren. Am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Stadt nach dem Flugplatz, voran etwa 50 prächtig geschmückte Automobile. Dann folgte der SA.-Reitersturm aus der Umgebung, zum Schluß kamen SA., SS. und Stahlhelm. Auf dem Flugplatz, auf dem sich viele tausend Zuschauer eingefunden hatten, erfolgten zunächst Vorführungen des Reitersturms; es folgten Geländeübungen der SA. und des Stahlhelms. Den Schluß bildeten hochinteressante flugsportliche Veranstaltungen, die von einem Geschwaderflug von fünf Flugzeugen eröffnet wurden. Die gezeigten Kunst- und Segelflüge fanden großen Beifall. Gegen Abend wurde auf dem Markt das Festspiel „Zwischen Mauern und Türmen" aufgeführt. Tänze auf der Freilichtbühne beschlossen die in jeder Beziehung sehr gut verlaufene Riesengebirgswoche.

Rothenburg. Schwerer Motorradunfall. Der Motorradfahrer H. Schulz aus Niesky kam mit dem 25jährigen Wirtschaftsgehilfen Siegfried Menzel aus Siegersdorf dadurch zum Sturz, daß ein Rad auf der Straße lag, dem der Fahrer auswich. Dabei überfuhr er jedoch einen Betrunkenen, der mitten auf der Straße lag. Die Motorradfahrer stürzten und mußten beide dem Krankenhaus zugeführt werden; Menzel hat einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Betrunkene erlitt keine ernstlichen Verletzungen.

Goldberg. Schweres Unwetter. Ueber Siegendorf ging ein sehr schweres Gewitter mit wolkenburchartigem Regen nieder, begleitet von Sturm und stellenweise Hagelschauern. Innerhalb einer halben Stunde betrug die Regenmenge 60 Millimeter. In der Umgebung richtete eine Windhose schweren Schaden an.

Neusalz. Er kommt vor das Sondergericht. Festgenommen wurde hier ein Schmied namens Hermann, der sich mehreren Personen gegenüber in verächtlichmachenden Bemerkungen über die Arbeitsfront-Kundgebung vom 20. Juli in Breslau wie überhaupt gegen die Reichsregierung ergangen hat. Ob Hermann diese Aeußerungen in der Trunkenheit getan hat, wird noch nachgeprüft werden. Er wird voraussichtlich vor das Breslauer Sondergericht kommen.

Neumarkt. Vom Starkstrom getötet. In Rackschütz war eine abgerissene Starkstromleitung auf den Stacheldraht einer Viehkoppel gefallen. Mit dem Draht kamen drei Fohlen und ein Kalb in Berührung, die sofort getötet wurden.

Nimptsch. Vater von sieben unversorgten Kindern ertrunken. Beim Baden in der stark angeschwollenen Lohe ertrank in Rothschloß der SA.-Truppführer Max Malisius. Erst nach langem Suchen konnte seine Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war als Arbeiter auf dem Rothschlosser Dominium beschäftigt gewesen und stand im Alter von erst 34 Jahreen. Das Unglück ist um so tragischer, als Malisius außer seiner Frau noch sieben unversorgte Kinder hinterläßt.

Gerade an heißen Tagen ...

wird die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 30 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Eifersuchtstragödie

Hindenburg. Hier erschoß der 35 Jahre alte Portier Alois Stannek seine etwa zehn Jahre jüngere Ehefrau durch drei Schüsse in den Kopf. Die Frau war sofort tot. Der Mann wurde auf seiner Flucht von dem inzwischen alarmierten Ueberfallkommando gestellt und ohne Gegenwehr verhaftet. Die Beweggründe zu diesem Familiendrama sollen in Eifersucht zu suchen sein. Durch diese Tat sind zwei unmündige Kinder ihrer Mutter beraubt worden.

Aufwärts auch bei Oberhütten

Gleiwitz. In der letzten Zeit sind in den verschiedenen Betrieben der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. etwa 500 Arbeiter und 20 Angestellte neu eingestellt worden.

Die Durchführung des Staubeckenbaues an der Malapane bei Turawa

Oppeln. Vergangene Woche hielt sich eine aus Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des preußischen Landwirtschafts- und Handelsministeriums bestehende Kommission in Oppeln auf, um mit den zuständigen örtlichen Stellen und der Oderstrombauverwaltung über Maßnahmen zu beraten, die für die Durchführung des geplanten Staubeckenbaues an der Malapane bei Turawa zu ergreifen sind.

Das geplante Staubecken wird eine Fläche von rund 2500 Hektar bedecken, hiervon entfallen etwa 1200 Hektar auf Kleingrundbesitz. Es wurde Uebereinstimmung darüber erzielt, daß grundsätzlich die betreffenden Landwirte nicht in Geld sondern in Land entschädigt werden sollen. Bei der großen Knappheit an Land in unmittelbarer Nähe des Staubeckens wird es notwendig werden, bei der Umsiedlung Land in größerer Entfernung in Anspruch zu nehmen. Es soll verhindert werden, daß landwirtschaftliche Restbetriebe entstehen, die nicht mehr lebensfähig sind. Auch für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter soll weitgehendst gesorgt werden, damit sie in ihrer Existenz nicht gefährdet werden. Das zu schaffende Gesetz für den geplanten Staubeckenbau soll gegenüber dem im Jahre 1929 für den Staubeckenbau bei Ottmachau erlassenen verschiedene Aenderungen enthalten, die sich auf Grund der hier gemachten Erfahrungen ergeben.

Wegen Umpflasterung ist der

Weg Bischwitz-Schottwitz

von der Weidebrücke bis zur Kreisgrenze auf 4—5 Wochen

gesperrt.

Pawelwitz, den 24. Juli 1933.

Der Amtsvorsteher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer inniggeliebten

Friedel

sowie für die herrlichen Kranzspenden sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Ein herzliches „Gott vergelts" Herrn Kuratus Rieger für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, Frau Dr. Friedrich, sowie Schwester Arnolda für ihre Aufopferung und liebevolle Pflege.

Bresl.-Hundsfeld, den 25. Juli 1933.

Familie Karl Langer.

Für **Hochzeiten**

hält stets vorrätig:

Einladungskarten
Traulieder
Tafellieder
Hochzeitszeitungen
Danksagungen
Menükarten
Tischkarten

Hundsfelder Stadtblatt.

Bettfedern Daunen Inletts

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Bettfedern-Reinigung

in modernster Anlage, **Pfund 30 Pfg.** — Voranmeldung. Fernruf 404 15. — **Größere Mengen werden auf Wunsch abgeholt.**

Bettenspezialgeschäft Berta Herzig, Breslau, Matthiasstraße 100 (am Waterlooplatz).

Fahrt wird vergütet!

Jetzt **KABA**

der Plantagentrank

eisgekühlt

nahrhaft, bekömmlich, leicht verdaulich, eine wirkliche Erfrischung. Schmeckt wie Schokolade

PAKETE ZU 30 u. 60 Pfg.

E. Kupke's Wwe., Hundsfeld

Wechselformulare
Quittungsformulare
Bestellzettel, blockiert
Lieferscheine „
Frachtbriefe
Lohnbeutel mit Vordruck
Lohnbücher
Mietsbücher
Waschbücher
Tanzbücher
Kollianhänger
Polizeil. Meldezettel
Unfallanzeigen

hält stets am Lager

Hundsfelder Stadtblatt

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Das Theater der Unterhaltung, Erholung und Belehrung.

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Juli 1933 abends 8 ¼ Uhr.

Der beste Tonfilm seit Monaten!

Trenk

Der Roman einer großen Liebe nach dem Buch der Berliner Illustr.:

Die Liebes-Abenteuer am Hofe.

Mitwirkende: **Hans Stüwe, Dorothea Wieck und Theodor Loos** u. a. m.

Ferner:

Der Polizeireiter von Texas.

Ein spannendes Wildwest-Abenteuer.

Dazu ein **Kulturfilm.**

Erwerbslose Sonnabend Preisermäßigung.

Sonntag, 4 Uhr: Gr. Jugend-Vorstellung.

Heilmagnetische Bestrahlung

für Alle, besonders für Nerven, rheumatisch, chronisch, Verkalkung, Harnsäure, Beinleiden usw. ohne elektrisch. Anschluß und ohne Entkleidung. Viele Dankschreiben zur Seite.

Fr. Anna Fielhauer, Breslau

Ottostraße 10, Mittelhaus I. Etg.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag.

Zum Verschließen der Einmachgläser

verwendet man am besten die haltbare, durchsichtige

Glashaut

sie ermöglicht eine ständige mühelose Kontrolle des Inhalts. Zu haben in der

Stadtblatt-Buchhandlung Hundsfeld.

Leerzimmer

in **Hundsfeld** per 1. 8. zu vermieten. Wo? sagt die Geschst. d. Ztg.

Stube u. Küche

per bald zu vermieten bei

Augsburg, Sacrau.

Geigen- und Mandolinen-Saiten

Plättchen, Stege, Würfel, Dämpfer, Kolofonium, Saitenhalter, Henkelsaiten

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt

Der Einkommen- und Körperschaftssteuerbescheid kommt!

Möglichkeiten zur Steuererstattung und Herabsetzung der Vorauszahlungen.

Die Finanzämter sind zur Zeit mit der Versendung der Einkommen- und Körperschaftssteuerbescheide für 1932 beschäftigt, die infolge Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage während 1932 vielfach Möglichkeiten zu Steuererstattungen und Ermäßigungen der Vorauszahlungen bieten werden. Die Steuerbescheide sind gegenüber den Vorjahren wesentlich vereinfacht insofern, als die Veranlagungen nach dem neuen Einkommensteuereinheitstarif vorgenommen sind, in dem bekanntlich die eigentliche Einkommensteuer wie auch die neben ihr erhobenen fünfprozentigen Zuschläge für Einkommen über 8000 Mark, die Ledigenzuschläge und die Krisenveranlagtensteuer zusammengefaßt sind. Die umständliche Berechnung der Vorjahre, in der alle diese zusätzlichen Steuern noch besonders berechnet waren, ist demnach weggefallen. Gesondert ausgeworfen sind nur noch die zehnprozentigen Zuschläge der Aufsichtsratsvergütungen.

Bei Erhalt des Steuerbescheides empfiehlt sich zunächst, nachzuprüfen, ob das der Jahressteuerschuld zugrunde gelegte Einkommen mit dem in der Steuererklärung angegebenen übereinstimmt. Regelmäßig ist, wenn das nicht der Fall ist, der Grund dafür auf der zweiten Seite des Bescheides im Abschnitt C angegeben. Das Fehlen dieser Angabe macht den Steuerbescheid aber nicht ungültig.

Wo das Finanzamt das Einkommen abweichend von der Steuererklärung geschätzt hat, ist besondere Nachprüfung der Richtigkeit dieser Schätzung geboten. Hierzu sei bemerkt, daß die Steuerbehörde nicht willkürlich schätzen darf, sondern daß sie nach § 217 der Reichsabgabenordnung alle Umstände berücksichtigen muß, die für die Schätzung von Bedeutung sind. Das Finanzamt darf grundsätzlich auch nur dann schätzen, nachdem es dem Steuerpflichtigen Gelegenheit gegeben hat, sein zu niedrig erscheinendes deklariertes Einkommen zu erläutern. Das gilt besonders auch für die Fälle, in denen buchführende Steuerpflichtige nicht nach dem Ergebnis ihrer Buchführung veranlagt sind. Will das Finanzamt hier schätzen, insbesondere weil das Gewinnergebnis in einem auffälligen Mißverhältnis zu den Gewinnergebnissen anderer gleichartiger Betriebe steht, so muß dem Steuerpflichtigen nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes vorher immer erst Gelegenheit gegeben sein, das Mißverhältnis aufzuklären. Nur wenn diese Aufklärung nicht gelingt, darf geschätzt werden. Hat das Finanzamt nach Ansicht des Steuerpflichtigen zu Unrecht oder zu hoch geschätzt, so kann hiergegen Einspruch oder evtl. auch gleich die Sprungberufung eingelegt werden. Bemerkt sei, daß hierbei die Rechtsmittelmöglichkeiten gegenüber früher erweitert worden sind. Während man früher in Fällen, in denen wegen schuldhafter Verletzung steuerlicher Verpflichtungen schätzungsweise veranlagt war, nur gegen die Schätzung als solche das ordentliche Rechtsmittelverfahren, wegen der Höhe der Schätzung aber nur die Verwaltungsbeschwerde an das Landesfinanzamt hatte, kann man heute auch in dem letzteren Falle Einspruch, Berufung und evtl. Rechtsbeschwerde einlegen.

Ist das in dem Einkommensteuerbescheid zugrunde gelegte Einkommen nicht zu beanstanden, so prüft man zweckmäßig die Richtigkeit der Steuerberechnung selbst nach. Bei den nicht einfachen Tarifvorschriften wird man hier nicht anders als durch Einsicht in den Einkommensteuertarif und die amtlichen Einkommensteuertabellen auskommen, die sowohl im Reichsgesetzblatt 1933 Nr. 23 Seite 123 ff. wie auch im Reichssteuerblatt 1933 Nr. 11 Seite 240 ff. veröffentlicht sind.

Besonders wichtig ist weiter die Anrechnung der 1932 geleisteten Vorauszahlungen. Da der Einkommensteuerbescheid in diesem Jahre in der Berechnung der Steuerschuld auch die Krisenveranlagtensteuer mit umfaßt, kommen auf die jetzige Jahressteuerschuld außer den eigentlichen Einkommensteuervorauszahlungen vom 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember auch noch die Krisensteuervorauszahlungen vom 10. März und 10. Oktober zur Anrechnung. Dagegen ist die am 10. Januar 1933 geleistete Krisensteuervorauszahlung nicht anrechnungsfähig, denn sie ist eine Nachzahlung auf die nachträglich noch erhöhte Krisensteuer des Jahres 1931. Ebensowenig sind auch die Ledigensteuerzahlungen vom 10. Juni und 10. Dezember 1932 (bei Landwirten vom 15. November 1932 und 15. Februar 1933) sowie die an den gleichen Tagen geleisteten Zuschlagszahlungen von 5 Prozent bei Einkommen von mehr als 8000 Mark anrechnungsfähig, weil sie noch Nachzahlungen auf das Jahr 1931 darstellen.

Anrechnungsfähig sind indessen die Steuerabzüge vom Kapitalertrag und die Lohnsteuerabzüge, soweit sie auf veranlagten Einkommen entfallen.

Soweit sich nach vorstehenden Anrechnungen eine Überzahlung der Jahressteuer ergibt, muß das Finanzamt den Überschuß erstatten. Es ist aber berechtigt, Überzahlungen auf andere etwa sonst noch geschuldete fällige Reichssteuern, wie zum Beispiel die Vermögenssteuer, die Aufbringung, die Kapitalverkehrssteuer usw., anzurechnen. Dagegen ist eine Aufrechnung mit anderen als Reichssteuern, zum Beispiel Gewerbesteuern, unstatthaft. — **Eine Verzinsung zu erstattender Vorauszahlungen kann nicht verlangt werden. Der Reichsfinanzhof** hat eine solche Verzinsung erst für die Zeit nach Rechtskraft des die Erstattung festsetzenden Steuerbescheides anerkannt. Nur in dem seltenen Fall, daß das Finanzamt die Vorauszahlungen von sich aus gemäß § 99 EStG. erhöht hatte, ist ein Verzinsungsanspruch bei der Erstattung gegeben.

Während 1932 sind in großem Umfange Vorauszahlungen auf die Stundungszinsen gestundet worden. Ferner haben die Finanzämter bei unpünktlichen Steuerzahlern häufig hohe Verzugszuschläge (vom 1. Februar bis 16. September 1½ Prozent, seitdem ein Prozent für jeden angefangenen halben Monat) berechnet. Kommen in solchen Fällen zuvielgezahlte Beträge zur Erstattung, so wird häufig auch Erstattung dieser Zinsen und Verzugszuschläge verlangt. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs ist jedoch eine Erstattung von Verzugszinsen und Stundungszinsen unzulässig, weil dann der unpünktliche Steuerzahler besser wegkommen würde als der pünktliche, der inzwischen mit dem für die Steuerzahlungen verwandten Gelde nicht hat arbeiten können oder womöglich hochverzinsliche Schuldverpflichtungen hat eingehen müssen. Anders hat der Reichsfinanzhof hinsichtlich der Verzugszuschläge entschieden und hier den Erstattungsanspruch bejaht. (Urteil vom 3. Januar 1928 — IA 378/27.)

Überzahlte Lohnsteuerbeträge kommen auch in diesem Jahre nicht mehr zur Erstattung, denn die Lohnsteuererstattungen sind durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 allgemein aufgehoben worden. Es wird sich hier auch auf dem Billigkeitswege keine Erstattung erreichen lassen, da das praktisch zu einer Außerkraftsetzung der Bestimmungen der Notverordnung führen würde.

Die Erstattung von Beträgen, die im Wege des Steuerabzuges vom Kapitalertrag einbehalten sind, ist sehr beschränkt und nur möglich, wenn das gesamte nach § 54 EStG. abgerundete Einkommen nicht mehr als 1300 Reichsmark beträgt (bei Familienangehörigen entsprechend mehr) und die einbehaltenen Steuerbeträge nicht mehr als 20 Reichsmark ausmachen. Eine Erstattung kommt angesichts dieser Bestimmungen praktisch so gut wie gar nicht in Frage, noch dazu weil der Reichsfinanzhof unter Einkommen in diesem Sinne lediglich die Roheinnahmen eines Steuerpflichtigen versteht, nicht dagegen etwa das nach Abrechnung anderweitiger Verluste oder Ausgaben verbleibende Netto-Einkommen.

Die jetzt festgesetzte Einkommensteuerschuld bildet die Grundlage für die weiterhin für 1933 zu leistenden Vorauszahlungen. Diese Vorauszahlungen lassen sich senken, wenn der Steuerpflichtige glaubhaft nachweist, daß sich sein Einkommen 1933 gegenüber 1932 voraussichtlich um mehr als ein Fünftel, mindestens aber um 1000 Reichsmark niedriger berechnen wird als 1932